

# SPRACHWISSENSCHAFTEN



## BOHEMISTIK

### Grammatiken, Sprachlehren, Wörterbücher, Chrestomathien

A. Nachrichten über Werke

**T. Burian (1802–1874)**

*Ausführliches theoretisch-praktisches Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche (1839)*

Oesterreichisches Morgenblatt 124 (16. 10. 1839) 495–496

„Miscellenblatt. Silhouetten aus Prag.“

Verfasser: J. M.

(496) „Thomas Burian, Professor der böhmischen Sprache und Literatur an der k. k. Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, hat ein neues, ausführliches, theoretisch-praktisches «Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche» herausgegeben. (.).“

Die Nützlichkeit des Werkes wird hervorgehoben.

Humorist 222 (7. 11. 1839) 890

„Album. Prager Salon.“

Verfasser: CLIFFORD

(890) „(.) Außerdem erscheinen viele slavische Werke, unter denen wir vorzüglich Professor Burians böhmische Sprachlehre erwähnen, die zum Lehrbuche an hiesiger Universität erwählt wurde.“

Oesterreichisches Morgenblatt 142 (27. 11. 1839) 567; 143 (30. 11. 1839) 571

„Kritische Anzeige.

*Ausführliches, theoretisch-praktisches Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche.* Für das Bedürfniß des gegenwärtigen Zustandes

der böhmischen Sprache und deren Literatur, bearbeitet von THOMAS BURIAN, k. k. Oberlieutenant, Prof. der böhmischen Sprache und Literatur in der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Prag und Königgrätz 1839. (J. F. Pospischil, B. 31 ½ S. 500) Preis 2 fl.‘

Verfasser: W. E. KRÁTKÝ

Rezension.

(567) „Mit dem größten Fleiße hat Hr. Burian das Zeitwort (§ 171–182) bearbeitet, und zwar mit vollem Rechte, da es mit dem Deutschen und allen romanischen Sprachen heterogen ist, und weil in demselben die ganze Kraft der slavischen Sprache ruht. Keine einzige europäische Sprache ist im Stande, wie es die slavischen Sprachen mittelst des Zeitwortes können, mit dem Griechen und Römer zu wetteifern und dabei wie Perlen über Sammt zu fließen. (. .). Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß sich recht Viele dieses (571) gelungenen Werkes bedienen, um die klangvolle und biegsame, die das Stürmen des Donners und Brausen der Wogen wie das Lispeln des Zephyrs und Rieseln des Baches, das Toben der Leidenschaft, wie das Tändeln der Liebe mit Kraft und Fülle, mit Würde, Zartheit und Anmuth unvergleichlich ausdrückende böhmische Sprache, wie es unter allen romanischen Idiomen nur die spanische – welche so zu sagen des Nordens Kraft und des Südens Glut in sich konzentriert und verschmilzt – vermag, kennen und gehörig würdigen zu lernen; um so mehr, da die, wie Eichhoff sagt, ‚anciennement cultivée‘ und von sehr Vielen, wie etwa die Farbe von Blindgeborenen, beurtheilte Sprache der gesangreichen und kunstliebenden Böhmen, Werke von tiefdenkenden und tieffühlenden ganz für Religion, Fürst und Vaterland lebenden Männern (wie z. B. um nur einiger der lebenden zu gedenken: die Brüder J. und A. Jungmann, die Brüder Dr. B. und Sw. Presl, Šafařjk, Palacký, Dr. Smetana, Dr. Ammerling, Dr. Millauer, Kollár, Boček, Hanka, Dr. J. Körner, Klicpera, Chmela, Sučil, Klacel, Rubec u. v. a.) aufzuweisen hat, an welchen andere Nationen gleichfalls keine Überfülle haben. (Man vergleiche z. B. nur Dr. J. Jungmann’s «Lehrbuch der böhmischen Literatur» (Prag 1825); oder Dr. Bowrings «Cheskian Anthology» (London 1831) u. a. m.)“.

**Anmerkung:** Bei dem zitierten Verfasser könnte es sich um das Werk von Frédéric Gustave Eichhoff, *Parallèle des langues de l’Europe et de l’Inde, ou étude des principales langues romanes, germaniques, slavonnes et celtiques comparées entre elles et à la langue sanscrite, avec un essai de transcription générale* (Paris: Impr. Royale, 1836), handeln. (ÖNB)

Humorist 245 (9. 12. 1839) 985–986

„Prager Salon.“

Verfasser: PELHAM

(986) „Burian’s «böhmische Grammatik für Deutsche» ist ein nach festem Systeme bearbeitetes Werk, das, weit entfernt wie die neuern Bücher dem Schüler in einigen Stunden die Sprache eintrichtern zu wollen, diesem vielmehr den Weg an die Hand geben, wie er zu einer zweckmäßigen Kenntniß gelangen soll. (.).“

**J. Chmela (1793–1847)**

*Lateinisch-böhmisch-deutsches Wörterbuch nach I. J. G. Schellers etymologischer Grundlage (1830; 1834)*

Neues Archiv 6 (18. 1. 1830) 40–43

„Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlichen böhmisch-slavischen Literatur.“

Verfasser: DOCTOR PROF. SEDLACZEK

(42) „Von Professor Chmela zu Königgrätz wird ein neues «lateinisch-böhmisch-deutsches Lexicon» nächstens die Presse verlassen.“

**J. Dobrovský (1753–1829)**

*Ausführliches Lehrgebäude der Böhmischen Sprache, zur gründlichen Erlernung derselben für Deutsche, zur vollkommenern Kenntniß für Böhmen (1809)*

*Ausführliches und vollständiges deutsch-böhmisches synonymisch-phraselogisches Wörterbuch (1821)*

*Lehrgebäude der böhmischen Sprache (21819)*

Annalen (April 1811) 52–68

„Slavische Sprachkunde.

1. Prag, bey Joseph Herrl: *Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache, zur gründlichen Erlernung derselben für Deutsche, zur vollkommenern Kenntniß für Böhmen.* Von JOSEPH DOBROWSKY, Mitglied der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau. 1809. (.).“  
Rezension (bis S. 58).

(57) „Einer eigenen, sehr lichtvollen Eintheilung der Sprachlehre zu Folge, behandelt der Hr. Vf. nach der Darstellung des böhmischen Alphabets, im ersten Theile die Bildung, im zweyten die Bie-  
(58) gung, im dritten die Fügung der Wörter, mit streng logischer Scheidung. (..).“

Das Werk könne als Vorbild für andere slavische Grammatiken dienen.

Wiener Allgemeine Theaterzeitung 5 (11. 1. 1820) 19–20

„Neuigkeiten. Notizen aus Prag.“

Verfasser: -E-

(20) „Von dem Buchdrucker Haase ist eine neue Auflage von Dobrowskys «Lehrgebäude der böhmischen Sprache» erschienen. Ohne diesen würdigen Mann gerade, wie die gedruckte Ankündigung, einen ‚über alle Kritik erhabenen Verfasser‘ zu nennen, können wir ihn doch unter die gelehrtesten Sprachforscher der slavischen Idiome rechnen, und bedauern nur, daß er das Publikum so selten mit seinen philologischen Werken beschenkt, da seine Freunde verathen haben: daß sein Pult keineswegs leer ist. Die Abhandlung über die Unterscheidungsmerkmale der slavischen Dialekte, und jene über die Stammsyllben, sind ganz umgearbeitet und haben noch sehr an Gründlichkeit und Deutlichkeit gewonnen. Eine Merkwürdigkeit ist es bei diesem Buche: daß der Herausgeber, um dem Verleger einen sehr billigen Preis möglich zu machen, kein Honorar angenommen hat. Wohl ihm, daß er es nicht bedurfte, es ist ohnehin schwer, davon zu leben, indem Honorar und Wartgeld oft Synonymen sind.“

Literarischer Anzeiger 31 (1820) 241–248

„Recensionen. (..).“

Quelle: *All. Repert.* 1820 Nr. 3, S. 280

An genannter Stelle finde sich eine Besprechung des Werkes:

(245) „«Dobrowsky Joseph, Lehrgebäude der böhmischen Sprache. Zum Theil verkürzt, zum Theil umgearbeitet und vermehrt. gr. 8. Prag, Haase 1819, 1 fl. 30 kr.» (..).“

Literarischer Anzeiger 44 (1821) 365–366

„Neue inländische Bücher.“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(366) „«Dobrowsky J., deutsch-böhmisches Wörterbuch. 2. Bd. gr. 4. Prag, 1821. 15,– fl.» (..).“

**A.-J. Dolezalek (1799–1849)**

*Immerwährender Kalender für Blinde (Katholiken und Protestanten)  
vom Jahre 1847–1900 (1847)*

Humorist 34 und 35 (9. 2. und 10. 2. 1847) 139–140

„Wiener Tags-Courier.“

(139) „Ein höchst interessantes, wichtiges Werk ist soeben in der vortrefflich eingerichteten Staats-Druckerei hier erschienen. Wir meinen des verdienstvollen emerit. Direktors des Pesther Blinden-Instituts, Herrn Dolezalek, «Blinden-Kalender vom Jahre 1847–1890» mit Blindenschrift gedruckt. Der bis jetzt erschienene Theil ist in deutscher Sprache, der Kalender erscheint aber auch in allen Hauptsprachen der österreichischen Monarchie. (.).“

**V. Hanka (1791–1861)**

*Mluwnice, čili, Saustawa českého gazyka (1822)*

*Prawopis Český podle Základu Gramatyky Dobrowského (1817)*

Literarischer Anzeiger 35 (1822) 273–276

„Literatur in Böhmen.“

S. 273: Von W. Hanka verfasst sei ein „Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ erschienen: *Mluwnice, čili, Saustawa Českého Gazyka podle Dobrowskeho od Wacława Hanky*.

Sonntagsblätter 27 (3. 7. 1842) 473–477

„Gallerie vaterländischer Künstler und Gelehrter. Wenceslaus Hanka.“

(475) „Hanka nahm sich der Erste (sic) der von Dobrowsky vorge schlagenen analogischen Orthographie an, und obgleich Alles gegen ihn war, wagte er dennoch nicht nur die Herausgabe der «Wiener Zeitung» («Widenske nowiny a prwotiny») und seiner Lieder nach derselben, sondern trug der akademischen Jugend Dobrowsky's analogische Sprachlehre zwei Jahre lang öffentlich vor, und nachdem er diese Vorlesungen 1817 schloß, gab er zum Abschied von seinen Zuhörern seine Rechtschreibung («Prawopis cesky») durch den Druck heraus, und bezwang durch Ausdauer und triftige Gründe den in Preßburg gegen ihn erhobenen Federkrieg (.).“

**J. P. Jordán (1818–1891) (?)**

*Auplný Slovníček českého i německého jazyka / Vollständiges Taschenwörterbuch der böhmischen und deutschen Sprache (1847)*

*Příruční slovník jazyka českého i německého / Hand-Wörterbuch der böhmischen und deutschen Sprache (?, <sup>2</sup>1865)*

Humorist 197 (18. 8. 1847) 788

„Wiener Tags-Courier.“

(788) „Bei Wittenbacher (sic), Siegel und Kollmann ist ein neues Taschenwörterbuch der böhmischen und deutschen Sprache von Jordan zu bekommen.“

**Anmerkung:** Im *Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums 1700–1910*, hrsg. v. W. Gorzny und H. Popst, München [u. a.] 1979–1987, Bd. 70 (1982), S. 37, wird zu J. P. Jordán das Werk: *Hand-Wörterbuch der böhmischen und deutschen Sprache. Příruční slovník jazyka českého i německého*, 2 Thle, gr. 15, Prag, Kober, angeführt, jedoch ohne Erscheinungsjahr. In der Bibliographie *Deutsche Sprachbücher in Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918*, hrsg. v. H. Glück, H. Klatte, V. Spáčil und L. Spáčilová (Berlin–New York: Walter de Gruyter, 2002, S. 1029), wird die 2. Auflage, erschienen 1865 bei Kober in Prag, angeführt. Über den Verlag Wittenbecher, Siegel & Kollmann, welcher von 1846–1852 in Wien Bestand hatte, sei kaum etwas bekannt (vgl. P. R. Frank, Johannes Frimmel, *Buchwesen in Wien 1750–1850. Kommentiertes Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger*. (Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, S. 217.) – Eduard Stankiewicz führt in seiner annotierten Bibliographie *Grammars and Dictionaries of the Slavic Languages from the Middle Ages up to 1850* (Berlin–New York–Amsterdam: Mouton Publishers, 1984) dieses Werk nicht an. Das Werk wird in der Diplomarbeit von Stefan Michael Newerkla *Tschechischlehrbücher auf dem Gebiet des heutigen Österreich seit der Thronbesteigung Maria Theresias (1740) bis zum Ende der Vormärzzeit (1848)*, (Wien 1996), ebenfalls nicht angeführt.

Allgemeine Theaterzeitung 243 (11. 10. 1847) 972

„Feuilleton. Sprachkunde. (Böhmische Lexikographie).“

Verfasser: FRH.

(972) „Von Herrn Dr. J. P. Jordán ist in Leipzig bei Tauchnitz ein Stereotyp-Taschenwörterbuch der böhmischen Sprache so eben erschienen, dessen Ausstattung zwar sehr schön, dessen Bearbeitung aber unter aller Kritik ist. Wir würden kein so hartes Urtheil aussprechen, wenn Herr Dr. Jordán nicht zu wiederholten Malen sich über die Anforderungen, die er an ein böhmisches Wörterbuch macht, ausgesprochen, wenn er nicht über die in Oesterreich erschienenen ähnlichen Werke, namentlich über das von Konecny,

Wien, bei Wenedikt 1845, zwei Bände, ein so strenges Gericht gehalten hätte. (...). Wenn wir die Fehler des Jordanschen Wörterbuches aufzählen wollten, so gebe das selbst wieder ein Wörterbuch. Wir verweisen auf die beiden tiefer eingehenden Recensionen in der «Ceska Wcela», Nr. 70, und in «Kwety», Nr. 105.“

**J. Jungmann (1773–1847)**

*Josefa Jungmanna Slowesnost, aneb, Náuka o výmluvnosti prosaické, básnické i řečnické se sbírkau příkladů w newázané i wázané řeči (1845)*

*Slovník česko – německý (1835–1851)*

*Slowesnost, aneb, Zbírka příkladů s krátkým pagednáním o slohu (1820)*

Literarischer Anzeiger 50 und 51 (1820) 396–408

„Neue inländische Bücher.“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(400) „«Jungmann, Josefa, Slowesnost aneb zbírka příkladů s krátkým pagednáním o slohu. gr. 8. W Praze, Wildenbrunn, 1820.» (...).“

Neues Archiv 6 (18. 1. 1830) 40–43

„Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlichen böhmisch-slavischen Literatur.“

Verfasser: DOCTOR PROF. SEDLACZEK

(42) „Der Prager Professor Doctor J. Jungmann schreitet in der Vollendung seines großen National-Lexicons immer weiter vorwärts.“

Blätter für Literatur zur Oesterreichischen Zeitschrift 64 (12. 8. 1835) 253–254

„Ueber den gegenwärtigen Zustand der czechischen Literatur. Zweiter Artikel.“

Verfasser: J. ERASMUS WOCEL

(253) „Unter den literarischen Erscheinungen unserer Zeit behauptet Jungmann's Wörterbuch: «Slovník česko německý Josefa Jungmanna etc. Groß Quart A bis G, 600 Seiten, Prag, erzbischöfl. Buchdruckerei» einen ausgezeichneten Rang. (...).“

Eine ausführliche Würdigung erfolge nach Abschluss des ganzen Werkes. Vorerst würden die vorliegenden drei Hefte besprochen.

„Wer hätte vor dreißig oder vierzig Jahren, da man gewohnt war, bloß sinnlose Zauber- und Räubergeschichten, auf Löschpapier für das Bauernvolk gedruckt, in böhmischer Sprache erscheinen zu sehen, wer hätte damals geahnt, daß in dieser ans Spinnrad, Pflug und Stall gefesselten Sprache ein solches Werk, das alle ähnlichen Arbeiten der cultivirtesten Nationen Europas zum Vergleiche herausfordert, erscheinen werde! (. .). Mögen doch, durch das so schöne Beispiel des würdigen Humanitäts-Professors Jungmann angeeifert, die Lehrer an den Gymnasien in Böhmen und Mähren die Muttersprache der ihnen anvertrauten Jugend kräftig fördern, und nach dem Sinne der allerhöchsten Verordnung vom 23. August 1816 (254) die Pflege derselben gewissenhaft beherzigen. Aus ihren Bemühungen würde ein doppelter, wichtiger Gewinn erwachsen – ein Gewinn für die Regierung und für das Volk. (. .).“

Diese Verordnung sah vor, dass auch Staatsbeamte der Landessprache mächtig sein sollten.

„Das Zutrauen und die Liebe des Unterthans zu seinem die Landessprache redenden und liebenden Vorgesetzten würde gesteigert werden – ein freudiger Muth müßte im Herzen des gemeinen Slaven erwachen, der gar oft von fremdsprechenden, seine Sprache verachtenden Unterbeamten umgeben, zaghaft und mißtrauisch wird; seine Sprache, seine Abstammung, sich selbst im trüben Lichte erblickt. (. .). Nur zwei Stunden wöchentlich in den Humanitätsklassen der Muttersprache gewidmet! Man könnte ja, ohne großen Nachtheil für die Bildung des Jünglings, einige sapphische Oden, Elegien oder Chyrien (sic) in lateinischer Sprache, deren Abfassung so viel kostbare Zeit hinwegrafft, zum Opfer bringen.“

Allgemeine Theaterzeitung 116 (9. 6. 1836) 463

„Neuigkeiten. Aus der literarischen Welt. Böhmisches Literatur.“ (463) „Ein treffliches böhmisch-deutsches Wörterbuch wird jetzt von Prof. Jungmann in Prag bearbeitet. (. .).“

Blätter für Literatur zur Oesterreichischen Zeitschrift 78 (28. 9. 1836) 312

„Notizen.“

(312) „Prof. Jungmann, Präfect des Prager Gymnasiums, hat für sein großes böhmisches Wörterbuch, von dem so eben der zweite Band beendet wird, von der kais. Akademie zu Petersburg eine goldene Medaille erhalten.“

Sonntagsblätter 8 (22. 2. 1846) 181–182

„Litterarisches. Aus Böhmen. (Sprachkunde.)“

(181) „Eben so hat die böhmische Museumsgesellschaft eine zweite verbesserte Auflage von Jungmann's «Slowesnost» veranstaltet, und dieselbe in die auf ihre Kosten erscheinende «Nowočeska Bibliotheka» aufgenommen.“

Oesterreichische Blätter 107 (5. 9. 1846) 833–837; 108 (8. 9. 1846) 845–847

„*Spisy musejní. Číslo XVII a XVIII w Praze 1845.*“

Ausführliche Rezension.

(836) „Nr. 18. «Josefa Jungmanna Slowesnost, aneb nauka o wymluwnosti prosaiké, básniké i řečniké se sbírkou příkladů w newázané i wázané řeči. Druhé oprawené a rozmnožené wydání. (...)».“

Es sei dies eine neue, jedoch umgearbeitete Ausgabe des 1820 erschienenen Werkes. Die Museumsgesellschaft unternehme die Herausgabe 1) der *böhmischen Zeitschrift*; 2) selbständiger Werke; 3) einer kleinen Enzyklopädie der Wissenschaften; 4) der *neuböhmischen Bibliothek*. In dieser Reihe sei genanntes Werk als Nr. 5 erschienen. Die beiden Ausgaben werden verglichen.

### **F. C. Kampelík (1805–1872)**

*Práva naší řeči a národnosti, založená na přísných rozkazech našich spravedlivých panovníků (1845)*

Oesterreichische Blätter 47 (18. 4. 1846) 367–368

„Kurze Anzeige über Böhmisches Literatur.“

Verfasser: R.

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(367) „«Die Rechte unserer Sprache und Nationalität, von Dr. F. C. Kampelick. Prag, Jaroslav Pospíšil, 1845.» Der Verfasser stellt in dieser kurzen Broschüre alle jene Gesetze und Verordnungen zusammen, die in Betreff der Aufrechterhaltung und Pflege der böhmischen Landessprache sowohl im Gebiete der Rechtspflege als des Unterrichtes ergangen sind, und führt so den Induktionsbeweis, dass sowohl die höchsten Herrscher, als auch sonst hochgestellte Personen von jeher der böhmischen Sprache günstig waren. Interessant sind einzelne Äußerungen und Thatfachen von hohen Personen, die er mittheilt.“

**J. N. Konečný (1815–1887)**

*Ouplný kapesní slovník čechoslowanského a německého jazyka (s nowou dobropisemností). Díl čechoslowansko-německý. / Vollständiges Taschen-Wörterbuch der čechoslavischen und deutschen Sprache (mit der neuen Orthographie). Čechoslavisch-deutscher Theil (1845)*

*Theoreticko-praktické nawedení k rychlému a dukladnému naučení-se jazyku českoslowanskému podle nowé, lehkopochopitelné metody / Theoretisch-praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der čechisch-slavischen Sprache nach einer neuen, leichtgefaßten Methode (1842, 1846)*

Allgemeine Theaterzeitung 303 (18.12.1844) 1240

„Feuilleton. Aus der literarischen Welt. (Die Wenediktsche Buchhandlung in Wien)“

Verfasser: -T-

(1240) „läßt ein «Taschenwörterbuch der cechoslavischen und deutschen Sprache» erscheinen, wovon der erste Theil bereits die Presse verlassen hat, der zweite jedoch anfangs Februar des künftigen Jahres zu bekommen ist. Dieses Nachschlagewerk von J. N. Konecny, mit der neuen Orthographie nach den besten Quellen bearbeitet, sucht durch den Inhalt einem fühlbaren Bedürfnisse zu entsprechen, und läßt auch durch Format und typographische Ausstattung nichts zu wünschen übrig.“

Sammler 40 (11.3.1845) 159

„Feuilleton. Linguistisches.“

Verfasser: W.

(159) „Hr. J. N. Konécný eröffnet, wie bereits diese Blätter gemeldet, am 14. d. M. eine böhmische Lehranstalt in der Stadt, Nothgasse Nr. 500, und darf sich im Voraus schon eines günstigen Successes versichert halten, da ihn der Umstand begünstigt, daß er aus Padubietz in Böhmen gebürtig ist, wo eine vorzügliche echte böhmische Sprache nach dem reinsten Dialekte gesprochen wird. Über sieben Jahre schon unterrichtet er hier in dieser Sprache mit bewährter glücklicher Methode und mit dem besten Erfolge. Er theilt seine Unterrichtsstunden in folgende Klassen ein: In der ersten Klasse dieser Lehrkurse genießt der Anfänger den gründlichsten und vollständigsten Unterricht; die zweite gibt dem Schüler

reichhaltige Gelegenheit zur weitem Übung im Sprechen, Übersetzen und im Versuche eigener Aufsätze, und die dritte Klasse bietet ihm hinreichenden Stoff zur Ausbildung in der höhern Literatur und im feineren Konversationstone dieser Sprache. Im Jahre 1841 erschien von Hrn. Konéčný eine Grammatik in polnischer Sprache in der Buchhandlung des Hrn. Volke in Wien, die ihrer allgemeinen Verwendbarkeit in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, so wie auch im militärischen Institut in Breslau Annahme fand. Dann erschien ein Jahr später eine böhmische Grammatik von eben demselben bei dem k. k. Hofbuchhändler Hrn. Peter Rohrmann, über letztere Ausgabe war im selben Jahre noch eine sehr günstige Rezension in der böhmischen Zeitschrift «Wčela» (sic) enthalten. (.).“ Diese Grammatik sei auch als Lehrbuch zum öffentlichen Vortrag an der Universität bestimmt.

(159) „Im Anfange dieses Jahres endlich wurde von ihm ein böhmisch-deutsches Wörterbuch in zwei Bänden in der thätigen und rühmlichst bekannten Wenedikt'schen Buchhandlung allhier herausgegeben, wovon der erste Theil schon die Presse verlassen und der zweite Theil zu Ende d. M. folgen wird. (.).“

**Anmerkung:** Der Titel des Polnischsprachbuches lautet: *Der kleine Pole. Theoretisch-praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der polnischen Sprache nach Mrongovius, Bandtkie u. Mrozinski, mit Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes der polnischen Sprache und deren Literatur* (Wien: Volke, 1841). (GV)

Oesterreichische Blätter 86 (19. 7. 1845) 672

„Personalnachrichten. Auszeichnungen und Belohnungen. A) Vom allerhöchsten Hofe und von Staats-Behörden.“

(672) „Konečný's J. N., «Wörterbuch der čechischen und deutschen Sprache» wurde in Sr. Majestät Privatbibliothek aufgenommen.“

### **J. Nejedlý (1776–1834)**

***Böhmische Grammatik* (1804, 1805)**

***Praktische Böhmische Grammatik für Deutsche* (1809, 31821)**

Annalen 127 (November 1804) 433–435

„Sprachkunde.

*Böhmische Grammatik.* Verfaßt und herausgegeben von JOHANN NEGEDLY, Doctor der Rechte, und k. k. öffentlichen u. ordentlichen Professor der böhmischen Literatur an der Carl Ferdinandischen Prager Universität. Mit Tabellen und einem Anhang nach Meidin-

gers ‹Lehrart für Deutsche› bearbeitet. gr. 8. Prag, 1804, bey dem Verfasser und in Commission in der Widtmannschen Buchhandlung. 367 Seiten. Preis 1 fl. 36 kr.‘

Rezension. Der Verfasser schöpfe aus der Pelzel’schen *Grammatik* und aus *Dobrovskij*.

#### Annalen (April 1805) 253–254

„Neuere Sprachenkunde.

*Böhmische Grammatik*. Verfaßt und herausgegeben von JOHANN NEGEDLY, Doctor der Rechte und k. k. öffentlichem und ordentlichem Professor der Böhmischen Literatur an der Karl-Ferdinand’schen Prager Universität. *Praktischer Theil, enthaltend verschiedene Aufgaben über die Redetheile, Böhmisch-deutsche Gespräche, eine böhmische Chrestomathie und die böhmische Literatur*. Prag, 1805. 211 S. IV. Jahrg. 1. Band. 1805. In Commission in der Widtmann’schen Buchhandlung.‘

Rezension.

(253) „Die Aufgaben über alle Redetheile sind ganz zweckmäßig, und daher bey dem ersten Unterrichte gut zu brauchen. Die Gespräche übertreffen die Pelzel’schen und Tham’schen nicht. (.).“

#### Intelligenzblatt zu den Annalen (April 1805) 187–192

„Antikritik.‘

Verfasser: DOC. UND PROFESSOR NEGEDLY

(187) „So wenig ich ein Freund von literarischen Streitigkeiten bin, so sehr sehe ich mich gezwungen, die feindselige und unbegründete 1) Recension meiner «böhmischen Grammatik», welche in den «österreich. Annalen» verflossenen Jahrs 1804 im Hefte November S. 433 eingerückt ist, zu beantworten. Recensent bemüht sich in seiner Recension (eigentlich ist es eine Persiflage), 2) meine Grammatik herabzusetzen, im Allgemeinen zu tadeln, 3) ohne sie ganz, wie er aus der Folge erhellt, gelesen zu haben. (.).“

Dazu nimmt der Rezensent in 21 Punkten Stellung.

#### Annalen (April 1811) 52–68

„Slavische Sprachkunde. (.).“

2. Prag zu haben bey dem Verfasser und in Commission in der Widtmann’schen Buchhandlung: *Praktische böhmische Grammatik für Deutsche*, von JOH. NEGEDLY, Doctor der Rechte und k. k. öffentl. und ordentl. Professor der böhmischen Literatur an der Karl-

Ferdinandeischen Prager-Universität. Zweyte umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. 1809.‘

Kurze Mitteilung (S.58 f.), dass nun die zweite Auflage des Werkes erschienen sei.

Intelligenzblatt der österreichischen Literatur zu den Vaterländischen Blättern 10 (2. 2. 1820); 17 (26. 2. 1820)

„Nächstens in der österreichischen Monarchie erscheinende neue Schriften.‘

Genannt wird u. a. .

„«Negedly (Joh.), Auszug aus der praktischen böhmischen Grammatik für Deutsche ec.»“.

### **A. J. Puchmajer (1769–1820)**

#### ***Lehrgebäude der russischen Sprache (1820)***

#### ***Pravopis russko-český (1805)***

Intelligenzblatt der österreichischen Literatur zu den Erneuernten Vaterländischen Blättern 99 (9. 12. 1820)

„Correspondenz-Nachricht aus Prag.‘

Erschienen sei beim böhmisch-vaterländischen Museum in Prag das Werk:

„«Lehrgebäude der russischen Sprache nach dem Lehrgebäude der böhmischen Sprache des Herrn Abbé Dobrowský» von Anton Jaroslav Puchmaier, Pfarrer zu Radniz, und Secretär des fürsterzbischöflichen Rakitzaner Vicariats. Auf Kosten des böhmischen Museums. Prag, gedruckt bey Gottlieb Haase, 1820.“

Das Werk wird kurz vorgestellt.

**Anmerkung:** Im Verbundkatalog der Tschechischen Republik (*SKČR*) wird J. G. Calve als Verlag, in welchem das Werk erschienen sei, angeführt.

Wiener Allgemeine Theaterzeitung 83 (12. 7. 1821) 331–332

„Neuigkeiten. Wegweiser für Literatur und Kunst.‘

(332) „Ingleichen hat das vaterländische Museum die Herausgabe einer rußischen Grammatik veranlaßt, welche den durch mehrere philologische und poetische böhmische Werke, und unter andern auch durch den im Jahre 1805 herausgegebenen «Prawopis rusko-česky» rühmlichst bekannten und leider zu früh verstorbenen A. J. Puchmaier zum Verfasser. (. .).“

Angeführt ist der genaue Wortlaut des Titels. Die von Abbé Dobrovský verfasste Vorrede sei eine Empfehlung für das Werk.

Sammler 93 (2. 8. 1828) 371–372

„Notizen. Correspondenz-Nachrichten. Prag.“

S.371: Puchmajers *Lehrgebäude der russischen Sprache* wird als eines jener Werke genannt, die seit der Gründung des Nationalmuseums vor zehn Jahren herausgebracht worden seien.

### **F. Škorpík (1814–1890)**

#### ***Mluwnictwí a zjewení (1846)***

Oesterreichische Blätter 75 (19. 3. 1847) 297–298

„*Mluwnictwí a zjewení*. Sepsal FRANTIŠEK ŠKORPIK. W Brně, tisk wdowy Rudolpha Rohrera. (*Die Sprache und die Offenbarung*. Von FRANZ ŠKORPIK. Brünn. Druck von Rudolf Rohrer's Witwe) gr. 8. 96 S. Angezeigt durch S. ANDERS.“

Rezension.

### **Společnost Národního muzea. Matice česká [Hrsg.]**

#### ***Brus jazyka českého (1877)***

Wiener Zeitschrift 83 (26. 4. 1845) 332

„Feuilleton. Vaterländisches. Das Comité des Museums zur Fortbildung der böhmischen Sprache“

(332) „hat einen Preis von 100 Dukaten (Akzessit 50 Dukaten) für ein böhmisches Werk unter dem Titel: «Feile der böhmischen Sprache» ausgesetzt, dessen Tendenz es ist, nachzuweisen, welche Fehler gegen die reine böhmische Sprache sich die neueren Schriftsteller zu Schulden kommen lassen.“

### **K. I. Thám (1753–1814)**

*Böhmische Grammatik zum Gebrauche der Deutschen, wodurch sie diese Sprache auf eine leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen können (1798, <sup>4</sup>1801, <sup>5</sup>1804, <sup>6</sup>1822)*

*Neuestes ausführliches und vollständiges böhmisch-deutsches synonymisch-phraseologisches Nazionallexicon oder Wörterbuch ... mit einer Vorrede des J. Ch. Adehung (1805)*

*Neuestes möglichst vollständiges deutsch-böhmisches und böhmisch-deutsches Taschenwörterbuch (Bd. I, 1814)*

***Neuestes möglichst vollständiges, und zweckmäßig eingerichtetes böhmisch-deutsches und deutsch-böhmisches Taschenwörterbuch (Bd. II, 1818)***

Annalen 68 (September 1802) 544

*„Böhmische Grammatik zum Gebrauche der Teutschen, wodurch sie diese Sprache auf eine leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen können; nebst verschiedenen böhmisch-teutschen Gesprächen, auserlesenen Histörchen, Erzählungen, Fabeln, dann eigenen, Namen der Länder, Städte, Flüsse, Völker, Orden, Secten, Männer, Weiber u. der heidnischen Gottheiten von KARL IGNAZ THAM. IV. vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Prag 1801, verlegt und zu haben bey Johann Diesbach, 314 S. 1 fl. 15 kr.“*

Rezension. Der Rezensent macht dem Verfasser zum Vorwurf, er habe sich die bereits existierenden Sprachlehren nicht angeschaut. Es sei dies die auflagenstärkste Sprachlehre; an der Wiener Universität werde sie als Lehrbuch verwendet.

(544) „Warum hat er bey dem Zeitworte auf des Dobrowski «slovo-slavenicum; in specie czechicum» (Prag. 1799. 4.) so gar keine Rücksicht genommen? Warum von ebendesselben Vorrede zum Tomsaichen Wörterbuche und dessen Abhandlung über die Biegsamkeit der böhmischen Sprache gar keinen Gebrauch gemacht? (..).“

Annalen 127 (November 1804) 436–437

„Sprachkunde.

*„Böhmische Grammatik zum Gebrauche der Deutschen, wodurch sie diese Sprache auf eine leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen können; nebst verschiedenen böhmisch-deutschen Gesprächen, auserlesenen Histörchen, Erzählungen u. s. w. Von CARL IGN. THAM. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Prag, 1804, bey Joh. Diesbach. 333 S. Preis 1 fl. 30 kr.“*

Rezension. Gegenüber der vorhergegangenen Ausgabe sei diese jedoch auch nicht viel besser.

Neue Annalen (Juni 1808) 284–285

„Neuere Sprachkunde. (..).

*„Neuestes ausführliches und vollständiges böhmisch-deutsches synonymisch-phraselogisches Nazionallexikon oder Wörterbuch, in welchem die gebräuchlichsten Wörter und gangbarsten Bedeutungen derselben genau, deutlich und bestimmt angegeben, die sinnverwandten (Synony-*

ma) zugleich beygesetzt, dann die vorzüglichsten Redensarten angeführt und richtig erklärt sind: Nach Weleslawins *«Sylva quadrilinguis»* bearbeitet und herausgegeben von CARL IGNATZ THAM, der freyen Künste und Philosophie Magister, von der hohen Landesstelle genehmigtem Lehrer der böhmischen Sprachkunde am k. k. prager altstädter akademischen Gymnasium. Prag, 1805, bey Martin Neureuter, 340 Seiten in gr. 8. Zweyter Theil von FRANZ THOMSA bearbeitet. Prag 1807 von S. 341–781.‘

Rezension.

(284) „Nach dem vielversprechenden Titel sollte man den Böhmen zu einem vollständigen Wörterbuche ihrer so schön gebauten Sprache Glück wünschen können. Allein die Ausführung entspricht nicht immer, und hier am wenigsten, dem Versprechen. (.). Es ist aber im Grunde nichts anders, als das vermehrte Tomsaische, das 1791 herauskam. (.).“

Intelligenzblatt zu den Annalen (März 1812) 427

,VI. Vermischte Nachrichten. Aus Prag.‘

(427) „Hr. Tham ist mit einer Pränumerantensammlung auf ein deutsch-böhmisches Taschenwörterbuch beschäftigt. (.).“

Intelligenzblatt zu den Annalen (Mai 1812) 268–282

,VII. Allgemeines Bücher-Verzeichniß der Leipziger Ostermesse von 1812. (Beschluß der im vorigen Hefte der *«Annalen»* abgebrochenen Anzeige.)‘

Von einem Prager Verlag sei auch folgendes Werk angekündigt worden:

(279) „Polt in Prag. (.).“

(280) «Thams deutsch-böhmisches und böhmisch-deutsches Taschenwörterbuch, 2 Thle. (in Commiss.) (.).»“

Literarischer Anzeiger 35 (1822) 273–276

,Literatur in Böhmen.‘

(273) „Von Thams *«böhmischer Sprachlehre zum Gebrauch der Deutschen»* ist bey Enders die sechste Auflage von W. Hanka verbessert und herausgegeben erschienen. (.).“

**F. J. Tomsa (1753–1814)**

*Über die Aussprache der čechischen Buchstaben, Sylben und Wörter nebst Leseübungen (1801)*

*Über die Bedeutung, Abwandlung und Gebrauch der čechischen Zeitwörter mit 30 čechischen und deutschen Gesprächen und Erzählungen: dann folgt etwas aus der Naturlehre, elf čechische Oden, endlich die Recension meines Werkchens ‹über die Aussprache der čechischen Buchstaben, Sylben und Wörter›, aus den ‹Annalen der österreichischen Literatur› (1804)*

Annalen 38 (Mai 1802) 288

„Ueber die Aussprache der čechischen Buchstaben, Sylben und Wörter, nebst Leseübungen von FRANZ TOMSA. 8. Prag 1801. Blatts. 80.“

Rezension.

(288) „In dem Verzeichnisse der Infinitive S. 27–30 läßt Tomsa das i aus. (.).“

Der Rezensent äußert sich dazu.

Annalen 172 (November 1804) 437–439

„Sprachkunde.

*Über die Bedeutung, Abwandlung und (den) Gebrauch der tschechischen Zeitwörter mit dreyßig čechischen und teutschen Gesprächen und Erzählungen: dann folgt etwas aus der Naturlehre, elf čechische Oden, endlich die Recension meines Werkchens ‹über die Aussprache der tschechischen Buchstaben, Sylben u. Wörter›, aus den ‹Annalen der österreichischen Literatur›. Von FRANZ TOMSA. gr. 8. Prag, 1804. Auf Kosten des Verfassers. 224 Seiten. Preis 45 kr.“*

Rezension.

(437) „Auch in dieser mit vielem Fleiße bearbeiteten Schrift befolgt Hr. Tomsa die in einigen Stücken von der gewöhnlichen abweichende Orthographie, worüber man sich in Böhmen so laut beklagt. (.).“

**N. Vaněk (1782–1835) / J. Franta Š. (1796–1857)**

*Kurzgefaßte Grammatik der böhmischen Sprache zum Selbstunterricht (<sup>2</sup>1838)*

Blätter für geistige Thätigkeit zum Oesterreichischen Zuschauer 3 (19. I. 1838) 90–91

„Grammairren-Literatur. Kritik eines malcontenten Lesers.“

Verfasser: LÜTTWITZ, Ungarisch Brod.

(90) „Vor wenigen Tagen las ich in den Zeitungen die Ankündigung: «Kurz gefaßte Grammatik der böhmischen Sprache zum Selbstunterricht» von Wanieck und Franta, Prag 1838.‘ – Ankündigung und Preis, ‚kurzgefasst‘ und nur ‚drei Zwanziger‘ waren einladend. Ich vermuthete eine Meister-Grammaire à la Gravisi, bezahlte und – bin nun bezahlt für meinen gutmüthigen Vorwitz. (..).“

Sie sei schleppend und wortreich, eine Selbstmarter, ein „Kram-Meer.“

**Anmerkung:** Der Hinweis gilt wohl den Werken von A. V. de Gravisi, *Kunst, Italienisch binnen drei Monathen ohne Lehrer und mit Entbehrung jedes andern Lehrbuches gründl. schreiben u. sprechen zu lernen* (Güns 1834, <sup>2</sup>1836, <sup>3</sup>1846, <sup>4</sup>1848), sowie dessen *Sprachen-Atlas, oder Neueste synoptische Methode Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch in allen etymologischen Formen auf eine leichte und angenehme Art gleichzeitig zu lernen* (Güns: Reichard, 1836). (GV)

## B. Beiträge und Hinweise

Wiener Allgemeine Literaturzeitung 34 (27.4.1813) 535–544; 35 (30.4.1813) 552–553

„Blick auf die Slavischen Mundarten, ihre Literatur und die Hilfsmittel sie zu studieren.“

In einer Fußnote heißt es:

„Man hofft, daß dieser zum Theil schon anderswo in einer andern Absicht mitgetheilte, hier aber umgearbeitete, Aufsatz den Lesern der «Wiener Literatur-Zeitung», zur Orientierung bey allen nachfolgenden Recensionen slavischer Werke, nicht unwillkommen seyn werde.“

Die Untertitel lauten: „I. Slavischer Volksstamm.“ „II. Slavische Sprache.“ „III. Mundarten der Slavischen Sprache.“ „IV. Berührungspunct der zwey Hauptäste.“ „V. Geschichte der Slavischen Kirchensprache.“ „VI. Geschichte der neuern Slavischen Sprache in Pannonien.“ „VII.a) Literatur der katholischen Sloveno-Serben.“ „VIII.b) Literatur der griechischen Sloveno-Serben.“ „IX. Literatur der Russen.“ „X. Literatur der Böhmen.“ „XI. Literatur der Pohlen.“ „XII. Literatur der Lausitzer Wenden.“ „XIII. Betrachtungen.“

Unter Bezugnahme auf das Werk *Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur* (1792) von J. Dobrovský wird auf die Blüte der böhmisch-slavischen Sprache im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts verwiesen.

(544) „Pelzel gibt die Anzahl der vom Jahr 1500 bis 1600 gedruckten Bücher auf 1.312 Stück an. Seit 1620 aber dürfen sich die Böhmen mit den Pohlen, und seit 1700 an auch mit den Russen in

Rücksicht des Bücherwesens nicht mehr messen. Die Böhmen besitzen von Dobrowsky's Hand (1808) die gründlichste Grammatik, die noch über irgend einen slavischen Dialekt ausgearbeitet worden, und die es verdient, allen ein Muster zu seyn, und ein gutes, wenn auch nicht zu reichhaltiges Wörterbuch von Tomsa (1791). Das Slowakische in Nord-Ungarn ist eine an sich weniger harte, den südlichen Dialekten, und folglich auch dem Altslavischen nähere, weniger gebildete, aber auch weniger verbildete, Abart des Böhmisches. Indessen lesen der Mährer sowohl als der Slowake die böhmische Büchersprache. Zwar wollten, um 1790, die katholischen Geistlichen unter Bernolak's Anführung sich ihrer Mundart annehmen, aber die protestantischen setzten sich dagegen und jetzt wacht die Crusca der slavisch-böhmischen Sprachkanzlei zu Pressburg, über die Reinheit des Tschechismus auch unter den Slowaken. (.).“

**Anmerkung:** Die Rede ist von der Accademia della Crusca.

Erneuerte Vaterländische Blätter 44 (31. 5. 1820) 173–175

„Über Charakter, Sprache und Literatur des böhmischen Volkes.

(Von Hrn. PROF. W. A. GERLE.)“

Historischer Rückblick.

(173) „Im siebzehnten Jahrhundert verlor Böhmen seine Selbständigkeit, wurde aus einem Reiche die Provinz eines großen Staates, und da nun die böhmische Sprache vollends aus den Kirchen und wissenschaftlichen Hörsälen verdrängt, und durch die römische ersetzt wurde, im Geschäftsgang und dem geselligen Leben aber die deutsche an ihre Stelle trat, so ist es natürlich, daß die Individualität Böhmens sich endlich zum großen Theil in jener des (174) österreichischen Staates verlor, und Literatur und Sprache nicht stehen blieb, sondern rückwärts schritt, und endlich unterging. Seit jener Zeit sind so manche Ideen in Umlauf gekommen, für welche die böhmische Sprache keinen Ausdruck hat, und leider sieht sie noch immer ihren Adelung und Campe entgegen. (.). Dieses literarische Zurückziehen (bey manchen auch nur aus bescheidenem Mißtrauen in eigene Kraft entstehend) ist für die Meinung der Welt nicht günstig, da das Ausland die wissenschaftliche Kraft meist nur nach den öffentlichen im Buchhandel vorkommenden Erscheinungen zu richten pflegt. (.).“

Die Gründung von Volksschulen durch Joseph habe den Slaven einen Fortschritt gebracht, der noch größer wäre,

(175) „wenn es den böhmischen Literatoren (ich meine, welche in böhmischer Sprache arbeiten) mehr als bisher gelänge, die Aufmerksamkeit ihrer Landsleute auf ihre Erzeugnisse zu lenken, und auf diese Weise die literarische Individualität wieder zu erwecken, zumahl da der politische Untergang des Reiches durch den Umstand gemildert wird, daß Böhmen nur aufgehört habe, ein eigener Staat zu seyn, um als einer der reichsten Äste des herrlichen Kaiserreichs lustiger zu grünen und zu blühen. (. .). Ein bedeutender Beobachter des österreichischen Kaiserstaates (Rohrer) hat die Bemerkung gemacht, daß diejenigen Studierenden an der Wiener Universität, welche in der Mathematik die größten Fortschritte machten, Slaven aus Böhmen und Mähren waren. Jessanek (sic), der scharfsinnige Commentator des Newton, der sich einen ganz neuen Weg in der geometrischen Analysis bahnte, war ein Böhme, und bildete brave Schüler; ihm folgte ein Wydra und Strnad, welche den Ruhm der mathematischen und daraus hervorgehenden astronomischen Kenntnisse an der Prager-Universität bewahrten und mehrten. (. .); die beste Artillerie in Europa, jene des österreichischen Heeres, das k. k. Geniecorps erhalten ihre brauchbarsten Individuen aus Böhmen, und auch auf andere Zweige der menschlichen Gesellschaft, besonders auf die technischen Gewerbe und die Ökonomie verbreitet sich sein Wissen, vorzüglich aber äußert sich auf die Denkart des gebildeten Böhmen nicht nur der Einfluß, daß er nie fremde Meinungen als Autorität annimmt, sondern in allen Fällen nur der eignen Überzeugung trauend, fern von Flachheit und Übereilung durch emsiges Forschen den Grund jeder Sache aufzufinden strebt, sondern ein so ernstes Studium erzeugt auch in jenen eine gewisse strenge und wohlthätige Ordnungsliebe und Pünctlichkeit, die ihr ganzes Leben begleitet.“

**Anmerkung:** Bei den erwähnten Gelehrten handelt es sich um Joseph Rohrer (1769–1828), Stanislav Vydra (1741–1804) und Antonín Strnad (1746–1799). (ÖBL; WURZBACH)

Archiv für Geschichte 2 und 3 (3. 1. und 5. 1. 1827) 13–16

„Böhmische Literatur.“

Überblick über den Stand der tschechischen Literatur, enthaltend eine Bibliographie der am Markt befindlichen sprachkundlichen Werke.

S. 15 f.: „Literarischer Anzeiger vom Jahre 1816 bis 1822 in böhmischer Sprache geschriebener Werke; nach den behandelten Gegenständen chronologisch geordnet.“ Die Werke werden gruppiert unter die

Gegenstände: S. 16: „Sprachforschung. (..).“ 1 Werk wird angeführt. „Rechtlesen. (..).“ 3 Werke. „Rechtschreiben. (..).“ 6 Werke. „Böhmische Sprachlehren. (..).“ 9 Werke. „Böhmische Sprachlehren Deutsch zu lernen (..).“ 3 Werke. „Diebs-Sprachlehre. (..).“ 1 Werk. „Sanskritische, oder die Sprache der Indier. (..).“ 1 Werk. „Hülfsbücher. (..).“ 5 Werke. „Wörterbücher. (..).“ 3 Werke. „Wortfügungen. Theorien vom Stile. (..).“ 4 Werke. „Prosodie. (..).“ 2 Werke. „Musik. (..).“ 2 Werke. „Gedichte, Geistliche Gedichte und Lieder. (..).“ 16 Werke. „Weltliche Gedichte und Lieder. (..).“ 22 Werke.

Beilage zur Wiener Zeitschrift 35 (22. 3. 1831)

„Allgemeines Notizenblatt. V. Verschiedenes.“

„Die Gesellschaft des böhmischen Museums hat ein Comité zur wissenschaftlichen Pflege der vaterländischen Sprache und Literatur errichtet.“

Allgemeine Theaterzeitung 40 (25. 2. 1839) 197–198

„Neuigkeiten. Briefe aus Prag. Von E. A. JONAK. – Am 15. Februar 1839.“

Über den Zustand der tschechischen Sprache und Literatur, das Zeitschriften- und Theaterwesen.

(197) „Man hat Sprache und Literatur nicht selten angegriffen. Hr. A. G. Polz nennt in einer Correspondenz an die nach einer Lebensdauer von einem Jahre in Frieden dahingeschiedene «Adria» die erste rau und ungebildet; dagegen läßt sich schon protestiren, denn eine gewisse Weichheit des Idioms ist Charakteristik der slawischen Sprachen, und die böhmische Sprache steht so ziemlich in der Mitte; indem sie die häufigen Weichen des Wendischen nicht hat, aber auch viele Härten des Russischen nicht – ausgebildet kann man wohl nur eine todte Sprache nennen; denn es ist keine der Lebenden, die nicht stets eine Umänderung, Umformung (obwohl nur in Einzelheiten), und somit Ausbildung erlitt. Das so häufig geänderte «Dictionaire de l'academie française», welches stets Aenderungen in der französischen Sprache anzeigt, gibt den sprechendsten Beweis, daß auch diese Weltsprache immer mehr ausgebildet werde. – Somit erscheint jene Behauptung als unbegründet. Andere meinten, es sey in dem erzählenden Fache besonders eine Art Gemeinheit, und verstanden fälschlich darunter Darstellungen des Lebens in niederen Sphären, insofern die Schriftsteller nicht über dieselben hinausschreiten. – Doch muß man nicht

vergessen, dass die böhmische noch nicht Conversations-, nicht Salonsprache sey, daß außer einigen, obwohl zahlreichen, Verehrern das Lesepublikum meistens aus Personen besteht, die es vorziehen, das ihnen näher liegende Leben in verschiedenen Situationen zu lesen, als wissenschaftliche oder höhere Reflexe. (..).“

Oesterreichische Blätter 8 (18. 1. 1845) 57–59; 10 (23. 1. 1845) 78–79

„Die Neuböhmische Literatur. I. Wissenschaftliche Bestrebungen.“ (57) „(..). Mit Dobrowsky fing die böhmische Sprachwissenschaft an. Sie umfaßte das ganze slawische Sprachgebiet und ward zugleich die Grundlage der späteren slawischen Etymologie. Wir erinnern hier an dessen «Lehrgebäude der böhmischen Sprache», seine «Bildsamkeit der slawischen Sprache, an der Bildung der Substantive und Adjektive in der böhmischen Sprache dargestellt», dann seinen «Entwurf zu einem allgemeinen Etymologikon der slawischen Sprachen.» – Aus Dobrowsky’s Schule gingen die späteren böhmischen Sprachforscher hervor; so gab Hanka seine böhmische Grammatik auf Grundlage des Dobrowsky’schen Systemes heraus und später kam Burian mit seinem «ausführlichen, theoretisch-praktischen Lehrbuche der böhmischen Sprache», ein für das (58) Bedürfniß des gegenwärtigen Zustandes der böhmischen Sprache und deren Literatur bearbeitetes Werk, das verdienten Anklang fand. Negedly’s böhmische Grammatik stand längere Zeit hindurch ziemlich einsam da, um die große Lücke praktischer Benützung auszufüllen, nun sind Ziak, Konečný u. a. m. an seine Stelle getreten. Von Waniek und Franta findet sich eine kurzgefaßte Grammatik der böhmischen Sprache zum Selbstunterrichte vor, deren theoretischer sowohl als praktischer Theil sich als zweckmäßig und wissenschaftlich bewährt. Franta enthüllte durch seine «veralteten böhmischen Formen» manches Dunkel altböhmischer Sprach- und Schreibweise, indeß Jungmann, Palkowič, Winařicky u. a. m. durch linguistische Debatten und Behellung von etymologischen Streitfragen zur Fortbildung der Sprache selbst Erhebliches geleistet. Grammatikalische Schriften finden sich noch von Diewený, Herkel, Jawornicky, Lischka, Sichra, Schisler, Schmit, Tomsa, Ziegler und Kisela. Unvergeßlich bleiben in dieser Beziehung die Verdienste Tham’s und Tomsa’s d. Ä., die ihr Leben diesem Fache gewidmet. (..). Unter den Schriftstellern, welche die böhmische Rechtschrei-

bung systematisch ausgearbeitet, müssen wir das kleine Büchlein des trefflichen Hanka obenanstellen, welches unter dem Titel «Pravopis cesky» bereits die 6. Auflage erlebte und sich einer großen Beliebtheit erfreut. An dieses reihen sich Čelakowský, Filcyg (sic, d. i. wohl Tomáš Fryčaj, G. M.-K.), Javornický, Pařízek, Schadek u. a. m. Unter den lexikografischen Bestrebungen stellt sich Jungmann's nie genug zu würdigendes Wörterbuch der böhmischen Sprache hoch über die anderen Produkte desselben Faches. Vorgänger fand er an Dobrowsky, der ein mangelhaftes deutsch-böhmisches Wörterbuch ausgearbeitet, an Palkowič, der ein böhmisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch bearbeitete, mit Beifügung der den Slowaken und Mähren eigenen Ausdrücke und Redensarten. Hanka gab eine Sammlung der ältesten lateinisch-böhmischen Wörterbücher heraus, Chmela ein lateinisch-böhmisch-deutsches Wörterbuch, nach Schellers etymologischer Grundlage. Auch Tham gab ein ausführliches böhmisch-deutsches und deutsch-böhmisches Lexikon heraus, an welches sich Tomsa's fraseologisches Wörterbuch anreihete. Daß in Bezug auf fremde Sprachen von den Böhmen nicht viel gethan wurde, kann diesen nicht zum Vorwurfe dienen, da sie mit sich selbst genug zu thun hatten. (..).“

### Verbreitung von Tschechischkenntnissen

Intelligenzblatt zu den Annalen 25 (September 1803) 202; 26 (September 1803) 203–208

.III. Kurzer Bericht über die Erziehungsanstalten in der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien.‘

Quelle: „(Nach einer gedruckten Nachricht.)“

(202) „Die Lehrgegenstände sind. (..) Böhmische Sprache. (J. Werschhauser.) (..).“

Vaterländische Blätter 95(27. 11. 1811)571–572;97(4. 12. 1811) 586–588

.Die deutsche Sprache in Oesterreich. (Fragment eines Aufsatzes über die österr. Sprachen.)‘

Verfasser: L. K.

(571) „In keinem europäischen Staate leben, nächst dem russischen, so verschiedene Volksstämme, als in dem österreichischen. (..).“

Die Sprachen werden aufgezählt; sodann wird auf das Deutsche in Österreich eingegangen. Angeregt werden Bezirkswörterbücher.

Vaterländische Blätter 83 (14. 10. 1812) 500

„Prof. Hromadko's böhmische Sprachkanzeln und Zeitung in Wien.“

(500) „In Österreichs weite Monarchie werden beynahe alle slavischen Mundarten gesprochen. Doch muß sie die meisten derselben mit andern Mächten theilen: nur die böhmische, die nicht allein in Böhmen, sondern auch in Mähren, Schlesien um Troppau, und von den Slowaken in Oberungarn (in allem also von etwa 6 Millionen Menschen) gesprochen wird, ist ganz und ausschließend innerhalb der Monarchie. Die böhmische Sprache ist eine der am frühesten zur Schriftsprache erhobenen. Nur in den Serbischen (oder vielleicht den Windischen) Dialect war früher (um 860) von den griechischen Missionaren Kyrill und Method, die Bibel und Liturgie übersetzt worden, wie sie noch heute bey allen Slaven *graeci ritus* gelesen wird. Die Böhmen schreiben den ihrigen erst seit dem 13. Säculo. Aber dafür erfreute sich ihr Dialect gleich anfänglich einer allgemeinen, und dann auch einer anhaltenden Pflege. Seit dem 14. Jahrhundert, da ihr Carl (als Kaiser, Carl IV.) in der goldenen Bulle die Erlernung des slavischen (womit er wohl den böhmischen Dialect meinte) allen Churfürstensöhnen empfahl, bis zu Anfang des 17. schrieb man nicht nur böhmische Bücher, sondern auch in allen Kanzleyen böhmische Acten. Das ist allgemeine Pflege! Wenn ein Ding (hier die Sprache) durch so viele (alle) Hände geht, so kommt es mit unter in manche gute, am Ende wohl auch in die rechten, während es in den Händen der einzelnen oft unberufenen, meist einseitigen und geschmacklosen Grammatiken immer verkümmern muß!

Schon Maria Theresia stiftete nicht nur in den Kadettenhäusern (um für die böhmischen Kürassiere böhmisch könnende Officiere zu erziehen), sondern auch an der Wiener Universität, also für künftige Gelehrte und Studierende überhaupt, böhmische Sprachkanzeln. Diese Kanzeln an der Universität hat, nach Zlobicky's (liese Slobizky) Tode Herr Joh. Nep. Norb. Hromadko, vorher Lehrer der böhmischen Sprache an der Real-Akademie, erhalten. Ein junger ganz für seinen Gegenstand lebender Mann! Statt des vorschriftmäßigen einen Cursus will nun Herr Hromadko, vom Schuljahre 1812–1813 anfangen, seine Vorlesungen so eintheilen, daß drey Vorlesungen

wöchentlich für deutsche und andere Fremde, die noch gar nichts vom Böhmischen wissen, zwey für bereits vorgerückte Fremde und geborne Tschechen, eine über die Literatur der Böhmen, und endlich eine über den böhmischen Dialect verglichen mit dem russischen, statt finden sollen. Nebst dieser allerdings guten Modification seines Lehrplans, wird er, vom 1. Jänner 1813 an, auch eine politisch-literarische Zeitung in böhmischer Sprache herausgeben, die, zweckmäßig redigirt, äußerst vortheilhaft auf die Cultur des böhmischen Volks wirken muß. In dieser Hinsicht muß der wahre österr. Patriot, auch wenn er ein Deutscher oder ein Madjar ist, wünschen, daß recht viel brave Böhmen an der Zeitung mit Rath und That theil nehmen mögen. (.).“

Erläuternde Fußnoten ergänzen den Text.

Intelligenzblatt zur Wiener Allgemeinen Literaturzeitung 2 (1813) 15

„Miscellen.“

Bekanntgabe, welche Vorlesungen Johann Nepomuk Norbert Hromadko, Professor der böhmischen Sprache und Literatur an der Universität zu Wien, im Schuljahr 1812–1813 plane.

Vaterländische Blätter 89(6. 11. 1813)527–530;90(10. 11. 1813)531

„Kurzer Bericht über die Erziehungsanstalten in der kaiserl. königl. Ingenieur-Akademie zu Wien.“

(527) „Die Lehrgegenstände sind: Die deutsche Sprache. Die lateinische Sprache. Die französische Sprache. Die böhmische Sprache. (.).“

Der Beitrag informiert u. a. auch über didaktische Gepflogenheiten.

(531) „Das Besuchen von Kaffehhäuser und ähnlicher Örter, wo die Jugend den Hang zum Müßiggang, Spiel, oder noch verderblicheren Neigungen annimmt, ist ihr, unter Verlust des Ausganges auf ein halbes Jahr, untersagt; auch soll nie ein Zögling auf der Gasse, weder in der Stadt, noch Vorstadt, oder außer der Linie allein und ohne Begleiter, dem man sie anvertrauen kann, angetroffen werden; den man allein gehen sieht, der verliert auf eine geraume Zeit die Erlaubniß des Ausgehens, worauf am Anfange eines jeden Monaths durch Vorlesung der zu beobachtenden Hausordnung, ebenfalls aufmerksam gemacht wird.“

Conversationsblatt 68 (25. 8. 1821) 808–811; 77 (26. 9. 1821) 918–920; 84 (20. 10. 1821) 1002–1004

„Aus und über Böhmen.“

(919) „V. Verhältniß der slavischen und deutschen Sprache in Böhmen. (.). Es ist ein Vorurtheil, wenn man glaubt, die Verbreitung der deutschen Sprache im böhmischen Königreiche sey von so großer Wichtigkeit, daß sie die Landessprache (welche ein Hauptdialekt der slavischen Ursprache ist, der jedoch, zumahl in der Schrift, von den verwandten polnischen, russischen und illyrischen Sprachen sehr abweicht) ganz zu verdrängen drohe, denn obschon viel deutsch gesprochen wird, vorzüglich in den Städten, so sind doch unter den sechzehn böhmischen Kreisen acht – der Bidschower, Chrudimer, Czaslauer, Taborer, Prachiner, Rakonitzer, Berauner und Kaurzimer – ganz böhmisch mit wenigen Deutschen; fünf – der Bunzlauer, Königgrätzer, Budweiser, Klattauer und Pilsner – gemischt, und nur drey – der Leitmeritzer, Saatzer und Elbogner wie dem Egerschen Distrikt – ganz deutsch mit einem kleinen Theil von Böhmen. (.).“

Auch seien die gesprochnen deutschen Dialekte in den Gebirgsgegenden untereinander sehr verschieden und oft nur schwer verständlich.

Allgemeine Theaterzeitung 110 (12. 9. 1829) 450

„An den Referenten der Prager ‹Unterhaltungsblätter›.“

In der Nr. 71 habe sich jemand über den deutsch-böhmischen Akzent einiger Anfänger bei dem st. Theater in Prag aufgehalten. Geraten wird Umgang mit Deutschen und lautes Lesen deutscher Bücher vor Freunden. So ließe sich dieser „Missstand“ in 14 Tagen beheben. Der Einsender setzt sich mit dieser Zumutung kritisch auseinander.

(450) „Wenn Sie über die Aussprache des Böhmischen und des Deutschen mehr nachgedacht hätten, so würden Sie gefunden haben, daß der Charakter beyder Sprachen ungeheuer verschieden ist, daß ein Böhme nur mit Mühe, und nur nach jahrelanger Uibung, oder nur, wenn er gleich in früher Jugend darauf aufmerksam gemacht wird, den angeborenen Hang, deutsche Worte und Buchstaben böhmisch zu accentuiren, verlernen kann. (.). Prag, den 6. Sept. 1829. Ein Deutsch-Böhme aus dem Prager Publikum.“

Mittheilungen aus Wien 2 (1833) 88–113

„IX. Zustand der Sprachstudien und Sprachenkenntniß in Wien.“

Zur Verbreitung der böhmischen Sprache in Wien wird Folgendes geschrieben:

(100) „Die Slaven sind ein Völkerstamm, welcher sich in einer Ausbreitung über die Erde gezogen hat, wie kein Zweiter. Den Spuren ihrer Sprache nachzugehen, hieße den Erdkreis durchwandeln. Eben so ist auch der slavische Völkerstamm, welcher die größte Anzahl der Bewohner des österreichischen Kaiserstaates bildet. Der Mittelpunkt der Betriebsamkeit für böhmische Sprache und Literatur ist freilich Prag, und man muß es als einen charakteristischen Zug der Böhmen rühmen, daß sie mit Geduld und Rieseneifer ihren Patriotismus in Ausbildung ihrer Sprache und Literatur, über welche beide viele Vorurtheile herrschen, zu beweisen suchen. Nicht selten habe ich bei meinem vieljährigen Aufenthalte in Prag die Bemerkung gemacht, daß ein Studirender, wenn er gleich sonst unter die Classe der Mittelmäßigen gehörte, doch immer eine achtungswerthe Seite aufweisen konnte, und diese war meistens die Kultur seiner Sprache, welche er durch Lehren und Lernen zu vervollkommen, und zu verbreiten suchte. Dieser Eifer nun, für böhmische Sprache und Literatur herrscht in Wien nicht. Es hat uns aber der Staat, nützliche Wissenschaften eben so auszeichnend wie fördernd, an Herrn Hromadko, nichts desto weniger einen Lehrer des Böhmisches gegeben, welcher seinen schönen Posten mit allem Feuer dankbarer Begeisterung für Fürst, Vaterland und Sprache bekleidet. Er selbst war der Herausgeber zweier Zeitungen in böhmischer Sprache, einer politischen und einer literarischen, welche nun leider aufgehört haben, was um so mehr zu bedauern ist, da sich seit den letzten Jahren die Zahl der hier ansässigen Böhmen um ein Bedeutendes vermehrt hat. Mit inniger Freude bemerkt man, wie mehrere Einwohner Wiens es versucht haben, sich die Kenntniß der böhmischen Sprache eigen zu machen. Die weltkundige Geschicklichkeit des Wieners bewährt sich auch hier, und zum Staunen ist es, in welchem Grade sich mehrere sogar die Weichheit der Aussprache, welche für einen Deutschen unüberwindliche Hindernisse zu haben scheint, angeeignet haben. Was aber dieser Sprache zu einer besonderen Auszeichnung gereicht, ist, daß sie auch der Zunge unseres (101) geliebten Monarchen und Vaters, dem der Himmel noch langes Leben und ruhige Tage vergönnen wolle, nicht fremd geblieben ist. Das Feld der böhmischen Literatur übrigens ist reich an ausgezeichneten Köpfen, und mit inniger Wehmuth bedauert die gelehrte Welt, beweinen die Wissenschaften Dobrowsky, den größten aller böhmischen Gelehrten. Mit gespannter Erwartung sehen wir ferner der Erscheinung eines böhmischen Wörterbuches durch den gelehr-

ten Herrn Professor Jungmann in Prag, auch sonst als Philolog, und um die slavische Literärgeschichte sehr verdient, welches mit Erfolge gekrönt werden möge, entgegen – und es steht nicht zu zweifeln, daß dieses Werk auch hier die erwünschte Aufnahme erhalten, und jenen Nutzen bringen werde, welchen verdienstvolle Arbeiten dieser Art zu erzeugen pflegen. – Nicht nur Wiener verlegen sich auf die böhmische Sprache und Literatur, es gibt sogar Ausländer, welche ihren Aufenthalt hier zur Erlernung derselben benützen, da es in Wien überhaupt ein Leichtes ist, den Durst nach Wissenschaft jeder Art zu befriedigen. Mag nun gleich um die Zeiten des dreißigjährigen Krieges die böhmische Sprache den höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit erreicht haben, mag immerhin durch einen eigenen Landtagsbeschluß denjenigen Einwohnern Böhmens, welche der Landessprache unkundig wären, selbst bittere Strenge angedroht worden seyn; so verdient doch die jetzige Zeit um so mehr Lob, da sie aus freyem Antriebe und in ungezwungener Begeisterung, das Gute, Wahre, Schöne und Nützliche erfassend, sich mit einer Gründlichkeit, mit einem Eifer auf diesen frühzeitig ausgebildeten Zweig slavischer Philologie verlegt, welche einen jeden mit einiger Freude erfüllen müssen. Daher eben, weil die böhmische Sprache der am frühesten ausgebildete unter den slavischen Dialecten gewesen, ist sie für den Sprachenfreund der Schlüssel zur leichteren Erlernung von einer Menge anderer Sprache, und namentlich des Polnischen.“

Oesterreichische Blätter 63 (27. 5. 1845) 496

„Aus Zeitschriften. April. Unterrichtswesen.“

(496) „Eine Privat-Lehranstalt (die erste) der böhmischen Sprache in Wien hat Hr. J. N. Konečný eröffnet. Er ist Verfasser eines böhmisch-deutschen Wörterbuches, einer böhmischen und einer polnischen Grammatik.“

Sammler 18 und 19 (31. 1. und 2. 2. 1846) 76

„Mannigfaltiges. In wieviel Sprachen wird in Wien der Gottesdienst gehalten?“

(6) „Außer in deutscher und lateinischer noch in folgenden: Italienisch bei den Minoriten, böhmisch bei Mariastiegen, magyarisch in der Maltheserkapelle und bei den Kapuzinern am neuen Markte, polnisch bei St. Ruprecht, französisch in der St. Annenkapelle, ar-

menisch in der Kirche der Armenier am Platzl; dann abwechselnd rusinisch, illyrisch und wallachisch in der Kirche der unirten Griechen bei St. Barbara. Ferner altslawisch, neugriechisch und russisch in den Kapellen der nichtunirten Griechen, hebräisch in den Synagogen. Die gottesdienstlichen Sprachen in den Gesandtschaftskapellen sind hierbei nicht eingerechnet.“

Humorist 173 (21. 7. 1846) 700

„Konversations-Lexikon des Tages. Journal-Echo. (Wechselseitigkeit der Literatur.)“

(700) „In einer mährischen Stadt sollte ein hoher Herr durch einen Festgesang der Schulkinder empfangen werden. Der Festgesang war deutsch, die Bewohner aber, folglich auch die Schulkinder, insgesamt czechisch. Um sich also das Einlernen in fremder Sprache zu erleichtern, überschrieben sich die Schulkinder daheim den deutschen Text mit böhmischer Orthographie, wie folgt: ‚Hoher her cu dajnr frajde / Las unz bunte blimchen strajn / Und im wajs un-suleklajde / Unzr rajnes here dir wajn ec.‘ So erzählt wenigstens die *Prazské Nowiny*. Se non vero, è ben trovato.“

Oesterreichische Blätter 126 (20. 10. 1846) 983–984

„Die wahre Ursache des Verfalls der böhmischen Sprache.“

Verfasser: GEORG V. GYURIKOVITS

Dieser Prozess sei nicht erst eine Folge des Dreißigjährigen Krieges gewesen, er habe bereits vorher eingesetzt.

Wiener Zeitschrift 34 (16. 2. 1847) 134

„Böhmisch und Deutsch. (Randglosse eines Reisenden.)“

Verfasser: O.

(134) „Eine sehr hübsche Besetzung ist Tscherna in Mähren, der fürstlichen Familie Colalto angehörig, welche daselbst einen Amtmann exponirt hat, und eine Bräuerei mit Branntwein-Erzeugung betreiben läßt. (. .). Zu Tscherna gehören zwei Dörfer, Deutsch-Rudoletz und Böhmisch-Rudoletz genannt, von denen als Merkwürdigkeit zu berichten ist, daß die Bewohner von Deutsch-Rudoletz durchaus Böhmen sind, während die Bevölkerung von Böhmisch-Rudoletz aus lauter Deutschen bestehen. (. .).“

Diese „Inkonsequenz“ sei nicht erklärbar.

„Böhmisch oder Deutsch – was liegt am Namen? Ein Gott, Ein Fürst, Ein Glaube, Ein Streben nach dem Edlen und Wahren, in

welchem sich alle Errungenschaften von Gesittung und geistiger Bewegung verschränken und umschlingen – wozu alle Klüfte, Sonderungen, Unterscheidungen? Im Geiste sind alle Wackeren Eins; und es gibt für alle Nazionalitäten, für alle Intelligenzen, für alle Herzen auch nur Ein ewiges Postulat: Tugend! Darum: Böhmisch oder Deutsch: wir sind Brüder, und wollen es sein für alle Zeiten!“

Oesterreichische Blätter 49 (26. 2. 1847) 196

„Notizen. Mannigfaltiges.“

Die *Prager Zeitung* habe ein Dokument aus Rozmitál in Böhmen aus dem Jahr 1788 veröffentlicht. Bürger und Bürgerinnen verpflichteten sich darin, 1) die deutsche Sprache nach Kräften zu pflegen; 2) ihre Kinder nur deutsch sprechen zu lehren; 3) dass die Muttersprache der Kinder deutsch werden soll. Da die deutsche Sprache nicht beherrscht wurde, hätten sich die Leute auf Tschechisch unterschrieben. Verfasser des Dokumentes sei der Deutsch sprechende Richter des Ortes gewesen. Der Ort sei bis heute, wie vor 60 Jahren, böhmisch.

Oesterreichische Blätter 311 (31. 12. 1847) 1239–1240

„Notizen. Literarisches.“

Quelle: (*Bohemia* 194.)

(1239) „Der hochw. Herr Pfarrer Čermak in Laibach schreibt für die beste bis Ende September 1848 eingesandte čechische Original-Erzählung einen Preis von 10 Dukaten aus, sie muß aber ungefähr 6 Druckbogen umfassen, dagegen dem Verfasser die Herausgabe anheim gestellt bleibt.“

### Soziolinguistik

Archiv für Geographie 113 und 114 (19. 9. und 22. 9. 1817) 464

„Miscellen.“

(464) „Die in Mähren vorzüglich heimischen Sprichwörter: ‚Er ist ein blinder Zizka‘, ‚Anj Skrzjtek doma negai‘, ‚ein reicher Kamm (vulgo Kappel) seyn‘, und ‚einen Pardus bekommen‘ gründen sich in der Vaterlandsgeschichte: Zizka’s furchtbares Andenken lebt noch immer im Volke, und dieß thut sich in alten Sagen und Liedern kund, ja fast jede der vielen zerstörten Burgen ist, der Sage nach, von Zizka erobert und verheert worden. – Skrzitek war bey den heidnischen Slawen das, was der ‚Lar‘ bei den Römern; nur pflegte

man ihn in Mähren, wenn man ausging mitzunehmen; daher: ‚Weder Skrzitek ist zu Hause‘, statt: Niemand ist zu Hause. Die Herren von Boskowitz, die bekanntlich besonders in ihrem letzten Jahrhundert, an Reichthum mit den Pernsteinen wetteiferten, ja sie sogar darin übertrafen, führten einen Kamm in ihrem Wapenschild; so nahm man *signum pro nomine*. – Der bekannte Unterfeldherr Prokops des Kleinen, Pardus von Horka, überfiel am Allerseelentage 1437 mit wenigen Kampfgenossen die damahls reiche und wohlbevölkerte Stadt Littau, erstieg sie, und war eben nahe daran, einen festen Thurm, den letzten Zufluchtsort der übrigen Bürger, zu bezwingen, als die Ollmützer Bürger Hülfe brachten, und Pardus von Horka, nach einer gänzlichen Niederlage seiner Angehörigen, selbst fingen, und zur Strafe förderten. Daher nennt man noch immer eine harte Strafe oder eine derbe Vergeltung: ‚einen Pardus‘.“

Archiv für Geschichte 149 und 150 (12. 12. und 15. 12. 1817)  
608

‚Miscellen.‘

(608) „Das Sprichwort: ‚Die groben Reichenauer‘, hat den seltsamen Ursprung, daß Procop Podstatzky von Prusinowitz, Herr auf Tyrnau, einmahl in Mährisch-Tribau zu Gast war und sich an der Tafel eine Wette erhob, wer von seinen Herrschaften den stärksten Mann aufweisen könne. In Reichenau lebte ein ungeheuer starker Mann, der sogleich berufen wurde. Podstatzky setzte ihm einen riesengroßen Tyrnauer entgegen. Dieser, seiner Goliathstatur allzu viel vertrauend, verlachte die Warnung des Reichenauers und griff ihn hitzig an. Der, sich zur Wehre setzend, schwang seinen Riesen von Gegner über sich und erdrosselte ihn in freyen Lüften bloß mit den Händen.“

Neues Archiv 39 (15. 5. 1829) 312

‚Historische Notizen.‘

Verfasser: H.

(312) „Nach Helmonds (sic) Zeugniß wählten die alten Slaven vorzüglich Hügel an Wäldern zu Ruhestätten für ihre Todten und bauten in deren Nähe die Behausungen ihrer Götterbilder. Mehrere Örter haben davon den Nahmen ‚Grobnik‘ erhalten.“

**Anmerkung:** In der Notiz wird wahrscheinlich Bezug genommen auf Helmold von Bosau (ca. 1120–nach 1177), *Chronica Slavorum* (ca. 1167) ([http://de.wikipedia.org/wiki/Helmold\\_von\\_Bosau](http://de.wikipedia.org/wiki/Helmold_von_Bosau); Zugriffsdatum: 18. 6. 2012.).

Wiener Telegraph 16 (5. 2. 1838) 67

„Gallerie des Lächerlichen. Wie die Ausländer die böhmische Geschichte kennen.“

(67) „Die *Mitternachtszeitung* enthält folgende Notiz: ‚In London hat ein neues Schauspiel «Vlasha (Wlaska), die Slavenkönigin» sehr gefallen.‘ – Daß die englischen Bühnendichter aus der ehrlichen Wlaska eine Vlasha machen, ist leicht verzeihlich, da ihr König: Shakespeare, doch sogar Schiffe an den Küsten von Böhmen landen ließ; der eigentliche Spaß aber ist, dass die «Mitternachtszeitung» den Engländer verbessert, und statt Wlaska – Wlaska schreibt. – Wir Deutschen sind immer gründlich.“

Oesterreichische Blätter 76 (25. 6. 1846) 599–600

„Notizen.“

(699) „In Pierer’s *Universallexikon der Gegenwart und Vergangenheit*, woran über 220 deutsche Gelehrte gearbeitet haben sollen, heißt es im 7. Bande S. 460: ‚Czaslau (sp. Tschaslau, böhmisch Nowy dwory (Neudorf)) u. s. f. Dechantkirche mit sehr hohem Thurm, Salpetersiederei und dem Grabe Žižka’s.‘ Die böhm. Zeitschrift «Wčela» (die Biene), welche sich über diese ‚Gründlichkeit deutscher Gelehrsamkeit‘ lustig macht, meint, es wäre gerade so, als wenn ein böhmischer Geograf schriebe: ‚Regensburg (zu deutsch Donaustauf), ein alter, erzbischöflicher Sitz, es wird dort ein gutes Bier gebraut und in der Nähe ist die Walhalla.‘“

### Etymologische Notizen

Intelligenzblatt zu den Annalen (November 1807) 229–231

„Frage. Welchen Ursprungs ist das böhmisch-dänisch-ungrische Wort ‚Kord‘ (der Degen)?“

Verfasser: L. KUHN

(230) „Außer den Böhmen haben auch die Polen dieses Wort, doch bloß in der Bedeutung eines Degens, an dem nur eine Seite scharf ist. Für den Degen überhaupt brauchen sie das fremde ‚Szpada‘, so wie die Russen und Servier ihr ‚Szpaga‘. Das bosnische ‚Korda‘ bedeutet eben so viel wie das polnische ‚Kord‘. Auch bey den südlichen (österreichischen) Wenden heißt ‚Kordezh‘ ein Degen. Die übrigen slavischen Sprachen kennen es, meines Wissens, nicht. (..)“

Angeführt werden die Wortformen in den germanischen und finnougri-  
schen Sprachen.

(230) „Ist dieses Wort (vorausgesetzt, daß es nicht aus einer ganz  
andern Sprache herstamme) slavischen, germanischen oder finni-  
schen Ursprungs und wie ist es aus einer Sprache in die andere  
gekommen? (..).“

Intelligenzblatt zur Wiener Allgemeinen Literaturzei-  
tung 13 (1813) 102

„Leibnitz und Lessing, Slaven.“

Überlegungen zur Etymologie der Namen der „zwey größten Geister  
Deutschlands“.

Erneuerte Vaterländische Blätter 67 (22. 8. 1818) 266–268

„Über den Ursprung des Nahmens Czechen (der heutigen slavischen  
Bewohner Böhmens.) (Aus der Prager nichtpolitischen Zeitung.)“

Der Verfasser zweifelt daran, dass sich der Name ‚Czechen‘ vom sagenhafte  
‚Czech‘ herleite.

(267) „(..). Es ist erwiesen, daß der größte Theil der slavischen  
Stämme, welche aus den beyden Sarmatien ausgingen, als die Sora-  
ben, Pohlen, Preußen und Moskoviten oder Reußen auch in ihren  
neuen Niederlassungen die Nahmen beybehielten, die sie von ihren  
frühern Wohnplätzen erhalten hatten; (..) zumahl da man nicht  
bestreiten kann, daß die Czechen oder Tschechen ein slavisches Volk  
gewesen, welches nach dem Ptolemäus am Palus Mäotis in der  
Nachbarschaft der Alanen und Hunnen oder Avaren wohnte. Das-  
selbe bestätigt Prokop von Cesarea und Constantin Porphyrogene-  
tes auf die glaubwürdigste Weise. (..). Weit entfernt, daß Böhmen  
wüste gelegen, fanden die Czechen schon Städte darin. Die besten  
(268) Geographen stimmen damit überein, daß Marbudum, die  
Hauptstadt der Markomannen, an der nähmlichen Stelle stand, die  
heute Prag einnimmt, daß Mellikanon an dem Platz von Elbogen,  
Segodunum an dem von Czaslau, Kasurgis an jenem von Kaurzim  
und so weiter stand. (..).“

Archiv für Geschichte 92 und 93 (3. 8. und 5. 8. 1825) 579–  
582

„Ueber angeblich Gallische Völker dießseits des Rheins.“

Verfasser: LAUBE

Über die Bojer oder Bojoaren, die von den Markomannen aus Böhmen (Bojo-  
hemum, Boiheim) verdrängt worden seien und sich in den westlich und süd-

westlich gelegenen Landschaften niedergelassen hätten. Es werden etymologische Belege angeführt: ‚Etsch‘ wird von ‚Oyciec‘ (pl.); ‚Eysak‘ von ‚Iezyk‘; ‚Arlberg‘ von ‚Orek‘, ‚Oriël‘ (pl.) etc. abgeleitet.

Archiv für Geschichte 19 und 20 (13. 2. und 15. 2. 1828) 104

‚Kleinigkeiten. Von JOSEPH SCHÖN.‘

(104) „Die Japaneser waren bekanntlich im Mittelalter in Europa fast ganz unbekannt. Und doch kannte deren der h. Stuhl zu Rom und zwar christliche Japaneser. Welches Volk war nun das? – Die Böhmen. – In Rainalds «Dekretensammlung» und nach ihm im P. Balbin findet man sie in päpstlichen Originaldekreten mit dem Titel: ‚Illustribus Japanis Bohemiae‘, ‚den erlauchten Japanesen von Böhmen‘ beehrt. Man meint gewöhnlich, dieß rühre daher, weil sich die böhmischen Großen mit den Worten: ‚Ga Pan‘ d. i. ‚ich Herr Wenzel ec.‘ was wie ‚Ja Pan‘ ausgesprochen wird und mit lateinischen Lettern vielleicht als Ja-Pan angesetzt wurde, zu unterschreiben pflegten. Beyde Worte nahm man nun für eines und hielt sie für gleichbedeutend mit dem Worte Graf, Fürst, Magnat oder dergleichen.“

Archiv für Geschichte 115 und 116 (24. 9. und 26. 9. 1828) 616

‚Miscellen.‘

(616) „Warum denn ‚Wallenstein‘? – ‚Waldstein‘ schrieb sich das Haus doch von uralther. Der Herzog von Friedland nannte sich immer Waldstein, nie Wallenstein. – Kömmt das von den Fremden, die im 30jährigen Krieg und nach demselben, zug- und strichvögelartig durch Böhmen schwärmten? Ist es aus Böhmen selbst abzuleiten? Die Böhmen sprechen den Nahmen der Familie gewöhnlich: ‚Wallstein‘ aus, weil ihnen die Anhäufung der Consonanten nach einem Vokale eben so unleidlich war, wie den Deutschen jene vor dem Vokal. So machten die Böhmen z. B. aus ‚Jahrmarkt‘ in ihrer Sprache ‚Jarmark‘, aus ‚Ring‘, alterthümlich Ringkh, ‚Rynek‘ ec. Daß die Deutschen den populär gewordenen Nahmen: ‚Wallstein‘ in ‚Wallenstein‘ veränderten, ist natürlich.“

Neues Archiv 85 (23. 10. 1829) 671

‚Kleinigkeiten. Von JOSEPH SCHÖN.‘

(671) „Wohl gibt es mitunter Örter in Böhmen und Mähren, die deutsch und böhmisch bloß eine Übersetzung sind, z. B. Hohenelbe,

Wrchlabi, oder eine Verstümmelung, z. B. Mohelnice, Müglitz; un-  
gemein öfter aber sind sie sich so auffallend unähnlich, daß der  
Streit zwischen Herrn und Knecht, deren einer durchaus nach  
Schlüsselburg, der andere nach Lhar wollte, und daraus entstehende  
Lächerlichkeiten und Missverständnisse über denselben Ort, sich  
wohl mehrmahl hier und da in Böhmen wiederholt haben mag. Wie  
soll der Deutsche glauben, daß das österreichische Dorf Posstornit  
(bey Lundenburg) Temenau, das Städtchen Podiwin in Mähren  
Kostel, Trebechowic in Böhmen Hohenbruck, Stribro Mies, Hostjn  
Arnau sey? u. dgl.“

Neues Archiv 85 (23. 10. 1829) 671

„Kleinigkeiten. Von JOSEPH SCHÖN.“

(671) „Eine der seltsamsten Ableitungen des Nahmens: Rübezahl,  
ist wohl die in Balbin, vom Thale Ronceval, wo Roland, der Held  
der vornehmsten Gedichte und Romane des Mittelalters, ein Neffe  
Carl's des Großen, von den Sarazenen erschlagen ward. Die Pyrenä-  
en, die dieses Thal umschließen, und das Riesengebirge, sind ziem-  
lich fern von einander, aber lange nicht so sehr, wie Ronceval und  
Rübezahl.“

Oesterreichische Zeitschrift 93 (22. 11. 1837) 370

„Woher kommt die Redensart: Das sind ihm böhmische Dörfer.“

Verfasser: -R.-

Der Verfasser nimmt an und belegt, dass diese Redensart aus der Hussitenzeit  
stamme, wo nach den Verheerungen nicht mehr festgestellt werden konnte, was  
dort einmal stand. Aber Genaueres wisse man nicht.

Sonntagsblätter 19 (8. 5. 1842) 330

„Vaterländische Kuriosa. Mitgetheilt von MORIZ BERMANN.

Böhmische Dörfer.“

Dieses geflügelte Wort beziehe sich auf das Jahr 1466, als Böhmen so sehr  
verwüstet worden war, dass weit und breit kein Dorf mehr zu sehen gewesen  
sei.

Oesterreichisches Morgenblatt 11 (24. 1. 1844) 44

„Feuilleton. Omnibus. (Erste böhmische Stadt.)“

(44) „Diese ist Kaurzim, denn als im Jahre 653 nach der Einwan-  
derung des Czech dessen jüngerer Bruder sich von ihm trennte, um  
weiter östlich sich anzusiedeln, gab er demselben und seinen Genos-

sen das Zeichen, daß er dort sich niedergelassen habe, wo Czech, wenn er den Berg Grzip (sic, recte Říp, G.M.-K.) besteigen wollte, den Rauch und Glanz eines gewaltigen Feuers sehen würde. Bald entstand da eine Stadt, die man von dem Worte ‚Kaurziti‘ ‚räuchern‘ Kaurzim nannte.“

Sammler 206 (24. 12. 1844) 836

‚Feuilleton. Miscellen. (Böhmische Dörfer).‘

Verfasser: DR. FALKNER

(836) „Böhmen ward um das Jahr 1466 so sehr verwüstet, daß man weit und breit kein Dorf sehen konnte. Von daher eigentlich soll das bekannte Sprichwort gekommen sein: ‚Es kommt ihnen so fremd vor, als wären es böhmische Dörfer.‘“

## SLAVISTIK

### Sprachgeschichtliche Werke / Texteditionen

#### A. Nachrichten über Werke

##### **F. C. Alter (1749–1804)**

*Beytrag zur practischen Diplomatie für Slawen, vorzüglich für Böhmen (1801)*

Annalen 71 (September 1802) 561–565

*Beytrag zur practischen Diplomatie für Slawen, vorzüglich für Böhmen*, von FRANZ CARL ALTER, Doctor der Philosophie, Custos der k. k. Universitätsbibliothek. Wien 1801. 8. In Commission bey C. Schaumburg und Compagnie. Vorbericht S. XL u. 178.

Rezension.

(561) „Unter diesem Titel beschenkt der gelehrte und ungemein thätige H. V. das Publicum mit einer Sammlung slawischer Zeitanlagen, Festbenennungen und eigenen Namen. (..).“

Der Inhalt des Werkes gliedert sich wie folgt:

S. 1 ff.: „I. Anzeige der beweglichen Festtage.“ S. 14 ff.: „II. Unbewegliche Festtage.“ S. 56 ff.: „III. Vergleichung der böhmischen Benennungen der Feste mit den slawischen Benennungen in dem glagolitischen Missale des Levacovich und Caramani.“ S. 91 ff.: „IV. Slawische Benennungen des Jahres und der Jahreszeiten.“ S. 117 ff.: „V. Verzeichniß eigener Namen, böhmisch und deutsch.“ S. 137 ff.: „Verzeichniß der Sonntage und Festtage, böhmisch und lateinisch, anfangend mit dem Advent.“ S. 150 ff.: „Dritter Nachtrag zum Verzeichniß der von Franz Carl Alter, Prof. der griechischen Sprache, herausgegebenen Werke und verschiedene Aufsätze mit Anmerkungen.“

Der Rezensent charakterisiert das Werk als zu chaotisch und unsystematisch.

**V. F. Bambas (1822–1904)*****Krátký úvod k rodosloví jazyka Slovanského (1854)***

*Tvarosklad Jazyka Slovanského, to jest, Systematický vývin grammatických i lexikálních tvarů všech nářečí slovanských, se zvláštním vyznačením vzorného jazyka všeslovanského i souběžným výkladem tvarův greckých a latinských [1861]*

Allgemeine Theaterzeitung 292 und 293 (7. 12. und 8. 12. 1847)  
1171

„Feuilleton. Nachrichten aus Provinzstädten. (Aus Prag, den 18. November.)“

Verfasser: A.

Nachruf auf Jungmann.

(1171) „Hat uns der Tod einen großen Mann entrissen, so steht uns in dem jungen Philologen Herrn Wenzel Bambas, ein kräftiger Nachwuchs für czechische Literatur-Interessen bevor. Dieser junge Gelehrte hat «eine kurze Darstellung der natürlichen und logischen Entwicklung und Verzweigung unserer Sprache (der Czechischen), mit practischen Belegen aus mehreren Idiomen», der Presse übergeben. Dieses Werk bildet einen Vorläufer zu einem andern desselben Verfassers nämlich: ein genetisches Wörterbuch der czechischen Sprache und eine Sprachengenesis der wichtigsten, lebenden und todtten Linguen. (.).“

**J. Dobrovský (1753–1829)*****Cyrill und Method, der Slawen Apostel (1823)***

*Entwurf zu einem allgemeinen Etymologikon der slawischen Sprachen (1813)*

***Glagolitica (1807)******Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris (1822)******Mährische Legende von Cyrill und Method (1826)***

Annalen (Mai 1810) 256–259

„Inländische Literatur. Slavische Literatur.

*Glagolitica*. Ueber die glagolitische Literatur: das Alter der Bukwiza: ihr Muster, nach welchem sie gebildet worden: den Ursprung der Römisch-Slavischen Liturgie: die Beschaffenheit der dal-

matischen Uebersetzung, die man dem Hieronymus zuschrieb u. s. w.: ein Anhang zum *Slavin*. Mit zwey Kupfertafeln. Prag 1807. 8. 86 S.‘

Rezension. Der Rezensent bedauert, dass die dalmatinischen Gelehrten nicht der deutschen Sprache mächtig seien (wie etwa Appendini), sodass sie zu vorliegender Forschungsarbeit nicht Stellung nehmen könnten.

Wiener Allgemeine Literaturzeitung 44 (1.6.1813) 704

„Kurze Anzeige.

So eben ist erschienen: *Entwurf zu einem allgemeinen Etymologikon der slawischen Sprachen*, von JOSEPH DOBROWSKY, Mitglieder der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, der Charkower Universität in Rußland, der Slowakischen Gesellschaft in Ungern. Für die königliche Gesellschaft der Wissenschaften, Prag 1813, gedruckt bey Gottl. Haase. 86 S. in 8.‘

Vorankündigung des Werkes.

Wiener Allgemeine Literaturzeitung 56 (13.7.1813) 881–884

„Etymologie. (..).

*Entwurf zu einem allgemeinen Etymologikon der slawischen Sprachen*, von JOSEPH DOBROWSKY, Mitgl. d. Warschauer G. d. Freunde der Wissenschaften, d. Charkower Univers. in Rußland, der Slowakischen G. in Ungern. Prag, bey Haase, 1813. 86 S. in 2 Tabellen, in 8.‘

Rezension.

(884) „Rec. kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin, Hrn. Dobrowsky auch noch die baldige Herausgabe der von so vielen Seiten her verlangten «Grammatik der altslavonischen Sprache» ans Herz zu legen. Sie ruhet wahrscheinlich schon länger als neun Jahre im Schreibpulte. Erst nach ihrer Erscheinung werden deutsche Gelehrte im Stande seyn, mit deutschem Fleiße und deutscher Gründlichkeit sich auch in dieses ihnen bisher fast ganz fremde Fach zu werfen.“

Archiv für Geographie 18 und 19 (11. 2. und 13. 2. 1822) 103–104

„Dobrowsky's altslavische Grammatik.“

Verfasser: K.

Soeben sei bei Ant. Schmid in Wien das Werk: Jos. Dobrowsky – *Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris, quae quum apud Russos, Serbos aliosque Graeci ritus, tum apud Dalmatas Glagolitas latini ritus Slavos in libris sacris obtinet* erschienen. Der Stand der Erforschung der slavischen Sprachen wird referiert.

(103) „Doch war [auch] bey den Slawen um das Jahr 863 eine Epoche, wo ein Dialekt auf dem Punkte war, allgemeine Schriftsprache aller Slawen zu werden! Und zwar ein Dialekt, den ein Stamm sprach, dessen Nachkommen jetzt Österreichs Zepter beherrscht. Damahls nämlich kamen die Brüder-Apostel, Cyrill und Methodius, von Thessalonich, zu den Slawen in Pannonien (am Plattensee ec.), und führten den Gottesdienst nach damahliger griechischer Sitte in der Landessprache ein. Der Papst selbst, der auf die Klage des Salzburger Metropolitans, Cyrill'n vorgeladen hatte, hieß ihn gut, und bestellte den Methodius zum Erzbischof in Pannonien und Mähren. Während den 24 Jahren, daß Method dem pannonischen Sprengel vorstand, wurden alle nöthigen Kirchenbücher aus (104) dem Griechischen ins Slawische (verstehet sich, unter seiner Leitung, von eingebornen Gehülffen, in die Mundart seines Sprengels) übersetzt, und so diese Mundart zuerst in Schrift gefaßt, und als Schriftsprache fixirt. Hundert Jahre später kamen diese Kirchenbücher mit dem Christenthum nach Rußland. Der mundartliche Unterschied macht sie doch nur feyerlicher. Ihr Slavisch ward die höhere Büchersprache der Russen. (Nestor z. B. schrieb darin seine durch Schlözer's Bearbeitung auch in Deutschland bekannte Chronik.) Und auf der andern Seite, hatten die Dalmatiner den römischen Ritus in diesen nähmlichen Dialekt übersetzt, und mit Roms Genehmigung, als Glagoliten, im Abendlande das einzige Beyspiel der Art, noch bis auf diesen Tag, darin ihre Messe lesen und ihr Brevier. Carl IV. hatte solche Glagoliten auch nach Böhmen verpflanzt. Pohlens östliche Hälfte ist noch jetzt Graeci ritus. So waren alle Slaven-Stämme, von dieser Mundart entamirt. (..).“

Jahrbücher der Literatur 17 (Januar, Februar, März 1822)  
66–107, 256

,Art. IV.

JOSEPHI DOBROWSKY, presbyteri, AA. LL. et Philosophiae Doctoris, Societatis Scientiarum Bohemicae et aliarum membri, *Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris, quae quum apud Russos, Serbos aliosque ritus graeci, tum apud Dalmatas Glagolitas ritus latini Slavos in libris sacris obtinet. Cum tabulis aeri incisus quatuor. Vindobonae, sumtibus et typis Antonii Schmid, C. R. P. typographi, 1822. LXVIII u. 722 S. in 8.*‘

Verfasser: K.

Rezension.

(66) „Wir dürfen als bekannt voraussetzen, dass der slawische Volksstamm so alteuropäisch ist, wie z. B. der deutsche, u. a.: dass dazu 1) die heutigen Russen, 2) Polen, 3) Wenden, 4) Böhmen mit ihren Nebenzweigen, den Mähren und Slowaken, 5) die Windischen in Kärnten, der Steyermark und den westlichsten Komitaten Ungerns (bis nah’ an die Thore Wiens, dessen Wochenmärkte sie besuchen), die Krainer (mit Einschluß von Görz und Triest), und die Provinzial-Kroaten; 6) die Bulgaren, 7) die Istrianer, Dalmatiner, Ragusaner, Montenegriner, Herzegowiner, Boßnier, Serben, und die längs der österreichischen Südgränze und dem anliegenden Provinziale von Kroatien, Slavonien ec. angesiedelten sogenannten Illyri-er gehören; daß alle diese zusammen über fünfzig Millionen Seelen ausmachen, die aber den verschiedensten Staats- und Religionsgesellschaften angehören. (Sogar mohammedanische Slawen z. B. sind größtentheils die Boßnier.) In der gegenwärtigen Aufzählung sind sie nach ihren Hauptmundarten nummeriert. (.).“

Der Rezensent brilliert mit seinen Kenntnissen. S.256: Berichtigung.

Jahrbücher der Literatur 25 (Januar, Februar, März 1824)  
303–304; 26 (April, Mai, Juni 1824) 211–235

,Art. XI.

*Cyrrill und Method, der Slawen Apostel.* Ein historisch-kritischer Versuch von JOS. DOBROWSKY, Mitglieder der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. (Für die « Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften ».) Prag 1823. 133 S. in 8. mit einem Stein-  
druck.‘

Verfasser: FRIEDR. BLUMBERGER

Rezension. S.303 f.: Ankündigung der Rezension im Folgeband der *Jahrbücher*.

## Archiv für Geschichte 12 (28. 1. 1825) 63–64

„Method Erzbischof von Mähren und Papst Johann des VIII. Briefe. (ABBE DOBROWSKY an den Herausgeber, dd. Prag, am 15. Jänner 1824.)“

(63) „Sie haben sich also, verehrter Freund, selbst nach Durchlesung der blumbergerischen Recension meines historisch-kritischen Versuches «über Cyrill und Method», (im 26. B. der Wiener «Jahrbücher der Lit.») in Ihrer Überzeugung von Methods mährischem Erzbisthum nicht stören lassen und sind, laut Ihres letzten Briefes, mit den Hauptumrissen der cyrillisch-methodischen Geschichte, wie sie nach der Meinung des Recensenten ausfallen dürfte, ganz und gar nicht zufrieden. (.).“

Abermals werden Belege zur Untermauerung seiner Ansichten gebracht.

## Archiv für Geschichte 18 (11. 2. 1825) 96

„Correspondenznachrichten. Prag, am 24. Jänner. (Aus einem Brief des ABBE JOSEPH DOBROWSKY an den Herausgeber.)“

Der Verfasser komme noch auf einige Artikel der letzten Hefte des *Archivs* zurück, dessen XV. Jahrgang ein reichhaltiges Magazin und Repertorium der eigenen Geschichte und Diplomatie darstelle; für die Fachgelehrten bilde das *Archiv* fast das einzige Mitteilungsorgan.

(96) „Mit G. Romy's Antworten ‚auf meine Anfragen‘ («Archiv» 1823, Nr. 38 sowie Nr. 154 von 1824) kann ich mich nicht zufrieden stellen. (.).“

## Jahrbücher der Literatur 37 (Januar, Februar, März 1827) 41–74

„Art. II.

*Mährische Legende von Cyrill und Method*. Nach Handschriften herausgegeben. Mit anderen Legenden verglichen und erläutert von JOSEPH DOBROWSKY, der Philosophie Doktor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Für die «Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften». Prag, 1826. 8. 124 Seiten.“

Verfasser: F. B.

Rezension.

(41) „Die «Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften» zählen mehrere kritische Aufsätze, in welchen der in der Literatur ruhmvoll ergraute Abbé Joseph Dobrowsky die ältere böhmische Geschichte von späteren Erdichtungen zu reinigen versucht hat. An diese Aufsätze reiht sich der im Jahre 1823 erschie-

nene historisch-kritische Versuch: «Cyrill und Method, der Slawen Apostel» an, welchem nunmehr die Bearbeitung der «mährischen Legende von Cyrill und Method», als Zugabe gefolgt ist. (.).“

Archiv für Geschichte 128 und 129 (24. 10. und 26. 10. 1827) 703–704

„Dobrowsky an den Herausgeber. (M. S. Nro. 12, 49, 80 Jahrgang 1824 des «Archivs» und 28 und 44 von 1826.)“

(703) „Mit dem größten Vergnügen mein hochverehrter Freund! las ich in unsern «Wiener Jahrbüchern», Ihre, in mehr als einer Hinsicht classisch zu nennende Recension von Raumers «Hohenstauffen», noch bevor ihre gütige Zuschrift vom 1. September eintraf. – Auch ich bin gesonnen, über Raumers «Hohenstauffen» etwas zu sagen, aber nur in Rücksicht jener Daten, welche Böhmen angehen. (.).“

Bezug genommen wird auf Blumbergers Ansicht über das Großmährische Reich; dieser bezweifelt die Echtheit von vier Briefen von Johann VIII., welche sich auf Method beziehen.

**Anmerkung:** Die Rede ist von dem Werk *Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit* (Leipzig: Brockhaus, 1823–1825) von Friedrich von Raumer (1781–1873). (ÖNB). Die erwähnten Beiträge beziehen sich auf das Werk von F. X. J. Richter, *Cyrill und Method, die Apostel der Slawen und Mährens Schutzheilige* (1825), s. u.

**R. A. Fröhlich [J. Veselić] (1819–1862) / [J. N. Konečný (1815–1887) ?]**

*Kurz gefaßte tabellarisch bearbeitete Anleitung zur Erlernung der vier slawischen Hauptsprachen (1847)*

Beilage zu den Sonntagsblättern 2 (11. 1. 1846) 43

„Litterarisches. Aus Böhmen. (Von Fröhlich und Konečni)“

(43) „erscheint eine vergleichende Grammatik der vier slawischen Hauptsprachen, nämlich der böhmischen, polnischen, russischen und illirischen.“

Allgemeine Theaterzeitung 246 (14. 10. 1846) 984

„Feuilleton. Aus der literarischen Welt.“

Verfasser: KRZ.

(984) „Von Rudolf Fröhlich, einem auf dem Gebiete slawischer Philologie hinlänglich bekannten Schriftsteller, ist so eben in der

Buchhandlung von Jos. Wenedikt Witwe und Sohn, ein neues Werk erschienen. «Kurzgefaßte tabellarisch bearbeitete Anleitung zur Erlernung der vier slawischen Hauptsprachen. Ein Leitfadern, um sich die böhmische, polnische, ilirische und russische Sprache vergleichsweise eigen zu machen». Das Werk umfaßt eine kurze Sprachlehre, eine Wörtersammlung, Gespräche und Leseübungen. Dem Russischen ist überall die Aussprache in deutschen Lettern beigegeben. Das Werk selbst soll, wie es in der Einleitung heißt, als ein schwacher Versuch angesehen werden, eine vergleichende Uibersicht der vier slawischen Hauptmundarten zu liefern und zu zeigen, wie eine durch die andere ergänzt, alle aber reiche Töchter einer vom Uiberfluß strotzenden Mutter seien. – Man wollte darstellen, mit welcher Consequenz, und in welcher Uibereinstimmung sich die Formen der slawischen Dialekte entwickeln und bilden. Den Schluß des Werkes macht «die Welt in Bildern» von J. A. Komenius, mit illirischer und russischer Originalübersetzung. Möge das Werk beitragen zur Förderung slawischen Lebens und slawischer Wechelseitigkeit.“

**A. A. Glückselig [G. Th. Legis-Glückselig] (1806–1867)**

*Kritische Beiträge zur slawischen Philologie* (1847) (?)

Beilage zu den Sonntagsblättern 36 (6. 9. 1846) 860

„Litterarisches. (Dr. Glückselig-Legis)“

(860) „aus Prag, als Historiker und Alterthumsforscher bereits bekannt, befindet sich seit mehreren Wochen in Wien, und arbeitet hier an der Vollendung eines umfangreichen Werkes über ‚Slawistik‘, welches im Verlage von Braumüller und Seidel erscheinen und ein Resultat langjähriger Forschungen enthalten wird.“

**V. Hanka (1791–1861)**

*Načala sviaščennago jazyka Slovian* (1846)

*Počátky posvátného jazyka slovanského* (1846)

[Hrsg.] *Sazavo-Emmauzskoje svjatoje blagověstvovanije, nyněže Rem'skoe, na něže přěže prisjagasja pri věnčal'nom' myropomazanii cari fracoustii* (1846)

Sammler 40 (10. 3. 1846) 158–159

„Literatur.“

(158) „Eine Grammatik der slawischen Kirchensprache, «Počátky posvátného jazyka slowanského», erschien so eben von Hanka in Prag. Lithografien veranschaulichen das Kyrillische und Glagolitische Alphabet. Das Buch ist in Hanka's neuer Orthografie geschrieben und in einer Sprache, welche die böhmische mit den übrigen slawischen Mundarten zu vermitteln sucht.“

Oesterreichische Blätter 66 (2. 6. 1846) 513–516

„Das Rheimser Krönungsevangeliem. Eine bibliographische Skizze von PROF. DR. A. FÄHRICH in Gitschin.“

Oesterreichische Blätter 79 (2. 7. 1846) 609–614

„*Sazavo-Emmauzskoje svjatoje blagoviestvovanije, nynieze Remeskoje. Sazavo-Emmauntinum Evangelium nunc Remense etc.* Ausgabe der Urschrift in kyrillischen (nicht aber glagolitischen) Kirchen- und zugleich Lateinlettern, nebst Unterlegung der Ostromirischen und Ostroger biblischen Parallelstellen; von VÁCESLAV HANKA. Prag bei G. Haase Söhne 1846. XXXII S. Einleitung (böhmisch und russisch), 198 S. Text (zweispaltig) 12 S. Varianten, in Lexikon-Oktav. Mit einem Titelbild und zwei Schrifttafeln. Ein Votum – keine Rezension von DR. LEGIS-GLÜCKSELIG.“

Das Werk wird angezeigt. In einer Fußnote heißt es:

„Ref. läßt diesem kritischen Artikel unmittelbar einen zweiten, größeren («Kopitariana» betitelten) Aufsatz in den «österreichischen Blättern» folgen; auch dort kommt er auf das «Evang. Sazavo-Emmauntinum» zurück.“

Oesterreichische Blätter 158 (3. 7. 1847) 625–628; 159 (5. 7. 1847) 631–632; 163 (9. 7. 1847) 645–647; 166 (13. 7. 1847) 657–660; 170 (17. 7. 1847) 674–676; 171 (19. 7. 1847) 679–680; 172 (20. 7. 1847) 683–684; 173 (21. 7. 1847) 686–687; 200 (21. 8. 1847) 793–795

„Kritische Beiträge zur slawischen Filologie. Von DR. LEGIS GLÜCKSELIG.“

U. a. werden folgende Werke von V. Hanka rezensiert: S. 674–676, 679: *Sazavo-Emmauntinum Evangelium nunc Remense etc.* (1846) sowie S. 683: *Načala svjaščennago jazyka Sloviaan* (1846).

**J. A. Hanke von Hankenstein (1751–1806)**

*Rezension der ältesten Urkunde der slavischen Kirchengeschichte, Literatur und Sprache eines pergamentenen Codex aus dem 8. Jahrh. (1804)*

Annalen (Juli 1805) 38–41

,Geschichte.

*Recension der ältesten Urkunde der Slavischen Kirchengeschichte, Literatur und Sprache, eines pergamentenen Codex aus dem VIII. Jahrhundert.* Ofen, mit könig. Pester-Universitätsschriften. 1804. 64 S. in 4.‘

Rezension. Besitzer dieser Urkunde sei Joh. Alois Hanke von Hankenstein, k. k. pensionierter Bibliothekar in Olmütz. Slavische Philologen hier in Wien, die diesen Codex gesehen und durchgeblättert hätten, hielten ihn für eine russische Handschrift aus dem 13. Jahrhundert.

Oesterreichische Zeitschrift 34 (25. 3. 1835) 93–94; 25 (28. 3. 1835) 98–100; 26 (1. 4. 1835) 102–103

,Ueber den Lorchener Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diözese. Von FR. X. RICHTER, Bibliothekar in Olmütz.‘

(98) „Im Jahre 805 scheint der Passauer Bischof Urolph seine Bekehrungen unter den Hunnen und Slaven begonnen zu haben. (.). Der ehemalige Olmützer Lycäums-Bibliothekar von Hankenstein (99) (.). ließ im Jahre 1804 zu Ofen die Recension eines uralten slavischen Pergament-Codex, den er von dem damaligen Olmützer Archidiacon, dem Reichsgrafen Vetter von der Lilien, erhalten hatte, unter dem Titel drucken: «Recension der ältesten Urkunde der Slavischen Kirchengeschichte, Literatur und Sprache.» (.).“

Es gebe erhebliche Indizien dafür, dass dieser Codex älter sei als das kyrillische Alphabet.

**Anmerkung:** Die Erstausgabe dieses Codex in der Bearbeitung von Gerhard Birkfellner erschien unter dem Titel *Codex Hankenstein. Codex Vindobonensis slavicus 37*, in der Reihe Münstersche Texte zur Slavistik (2006, 2007). ([http://www.unimuenster.de/imperia/md/content/slavbaltseminar/birkfellner/schriftenverzeichnis\\_prof\\_birkfellner.pdf](http://www.unimuenster.de/imperia/md/content/slavbaltseminar/birkfellner/schriftenverzeichnis_prof_birkfellner.pdf); Zugriffsdatum: 28. 08. 2009).

**J. Kollár (1793–1852)**

*Cestopis obsahující cestu do horní Italie a odtud přes Tyrolsko a Baworsko, se zvláštním ohledem na slawjanské živly roku 1841 konanau a sepsanou od Jana Kollára (1843)*

*Slawa Bohyne a puvod jmena Slawuw cili Slawjanuw (1839)*

**Anmerkung:** Die Beiträge von und Notizen über J. Kollár, die slowakische bzw. ungarische Kultur betreffend, wurden in der Materialsammlung Marinelli-König, G., *Oberungarn (Slowakei) in den Wiener Zeitschriften und Almanachen 1805–1848* (Wien 2004), erfasst. (Vgl. Namenregister). Desgleichen wurden dort die Hinweise auf seine sprachwissenschaftlichen Schriften gesammelt. (→ Kap. „Sprachwissenschaften“: → „Slavistik.“)

**F. M. Pelcl (1734–1801) [Hrsg.]**

*(Bohuslav Balbin) Dissertatio apologetica pro lingua Slavonica, praecipue Bohemica: Ad Clarissimum Virum Th. Cz. (1775)*

Intelligenzblatt zu den Annalen (August 1809) 88–93

„Biographien früher verstorbener Gelehrter.“

S. 89–92: Nachruf auf Franz Martin Pelzel, zu welchem ein Schriftenverzeichnis zählt. Angeführt wird u. a. das Werk:

(90) „«Bohuslai Balbini dissertatio apologetica pro lingua Slavica, praecipue Bohemica. Edidit ibid. 1775. 8.» Die Erscheinung dieses Werkes hat beym kais. Hof ungemeine Sensation gemacht. Die höchstselige Kaiserinn Maria Theresia ließ sich es ganz durch den Baron Kresl vorlesen, der damahl Präsident der Hof-Studien-Commission war. Das Resultat war: das Buch wurde scharf verboten wegen ungeziemender Ausfälle auf den Wiener Hof, und der Prager Censor, ein sehr guter Freund des Baron Kresl, wurde seines Censuramtes entsetzt. (..).“

**F. X. J. Richter (1783–1856)**

*Cyrrill und Method, der Slaven Apostel und Mährens Schutzheilige (1825)*

Archiv für Geschichte 49 (25.4.1825) 354

„Literatur.

178. *Cyrrill und Method, der Slaven Apostel und Mährens Schutzheilige*. Von F. XAV. RICHTER, Weltpriester der Olmützer Erzdiözes, emeritirtem Professor der allgemeinen Geschichte und Bibliothekar am k. k. Lyceum zu Olmütz. Olmütz bey Skarnitzl 1825. 8.‘

Rezension.

(354) „Richter (..) versucht als Mährer, soviel sich gegen Dobrowskysche Kritik thun läßt, die mährischen Überlieferungen und also

auch die mährische Legende von Cyrill und Method zu vertreten. Bey genauer Vergleichung der Dobrowskyschen mit Richters Ansichten ergibt sich, daß Letzterer nur in zwey wesentlichen Puncten dem gelehrten Abbe widerspricht, nämlich in der Angabe des Sterbejahres des h. Cyrill (Dobrowsky ist für das Jahr 868, Richter für das Jahr 871 und 872) und im Betreff jenes päpstlichen Schreibens an Twentar, welchen Dynasten Dobrowsky für einen Bulgaren, Richter für den mährischen Fürsten Swatopluk oder Swentopluk hält. (.).“

Archiv für Geschichte 80 und 81 (6. 7. und 8. 7. 1825) 520–522

,Literatur.

184. *Cyrill und Method, der Slaven Apostel und Mährens Schutzheilige* von F. XAV. RICHTER, Weltpriester der Olmützer Erzdiöces, emeritirtem Professor der allgemeinen Geschichte und Bibliothekar am k. k. Lyceum zu Olmütz, 1825. 8. 78 Seiten.‘

Rezension.

(521) „Des verdienten Herrn Bibliothekars Richter «Cyrill und Method» hält dem Inhalte nach die Mitte zwischen Strzedowsky’s «Leben» dieser zwey Brüder und zwischen Dobrowsky’s «historisch-kritischem Versuche». Er nahm also gar vieles von den Erdichtungen in jenem nicht auf, verläßt aber nicht gern die zwey ältern lateinischen Legenden bey den Bollandisten; selbst dem böhmischen Pseudo-Christiann erzählt er manches nach, das die strenge Kritik nicht mehr ganz gelten lassen will. (.).“

**Anmerkung:** Die Rede ist von dem Werk *Sacra Moraviae historia sive Vita SS. Cyrilli et Methodii* (Salzburg: Lehmann, 1710) von Jan Jiří Sředovský (1679–1713). (SKČK; ÖNB)

Archiv für Geschichte 28 (6. 3. 1826) 143–148

,Ueber das urkundlich älteste mährische Kirchengut.‘

(143) „Ein ungenannter rigoroser Recensent der «Legende Cyrill und Method» vom Bibliothekar Richter in Olmütz (im July-Hefte dieses «Archivs» 1825) eifert unter andern dagegen, daß Richter dasjenige wiederholt hat, was der Welehrader Cisterzienser Hirschmentzel und Strzedowsky faseln, wozu bloß der Name Welehrad (Groß-Burg) Anlaß geben konnte‘. Wenn Hirschmentzel und Strzedowsky gefaselt haben, indem sie die alte Tradition von dem groß-

mährischen Herrschersitze durch alle, ihnen zu Gebote stehenden, Beweisgründe zu unterstützen suchten, so müßte der Vorwurf der Fäseley alle jene Alterthumsforscher treffen, welche jemahls zu Gunsten vaterländischer Überlieferungen die Feder ergriffen, und die Resultate ihrer Forschungen und Beobachtungen nach Wissen und Gewissen bekannt gemacht haben. (.).“

Die Lehrmeinung beider Gelehrter wird zu verteidigen versucht.

**Anmerkung:** Der Verweis auf die historische Abhandlung: Christian Hirschmentzel, ein Beytrag zu Mährens Literatur-Geschichte im *Archiv für Geschichte* 1826 wurde in Teil I. des *Bohemica*-Bandes gemeinsam mit Hinweisen auf weitere historiographische Beiträge aufgenommen (→ Kap. „Nachrichten über Schriftsteller“: → Richter, F. X.).

### **P. J. Šafařík (1795–1861)**

#### ***Slowanské starožitnosti* (1837)**

**Anmerkung:** Hinweise auf slawistische Beiträge und Besprechungen der slawistischen Arbeiten: *Slowanské starožitnosti* (1837); *Slowanský národopis* (1842); *Serbische Lesekörner, oder historisch-kritische Beleuchtung der serbischen Mundart* (1833) wurden bereits in den Materialsammlungen Marinelli-König, G., *Die Südslaven in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz 1805–1848* (Wien 1994) sowie in: Dies., *Oberungarn (Slowakei) in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz 1805–1848* (Wien 2004), aufgenommen, dort auch Hinweise auf die von ihm herausgegebenen Werke *Pjsně světské lidu slowanského w Uhřích* (1823) sowie *Tatranská Muza* (1814); Hinweise auf das Werk *Über die Abkunft der Slawen nach Lorenz Surowiecki* (1828) in: Dies., *Polen und Ruthenen in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz 1805–1848* (Wien 1992); Hinweise auf das Werk *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur* (1826) wurden in Teil I. des *Bohemica*-Bandes (→ Kapitel „Literaturgeschichtsschreibung“) erfasst; im Kapitel „Nachrichten über Schriftsteller“ (→ Šafařík, P. J.) finden sich Hinweise auf die Werke *Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache: Libuša's Gericht, Evangelium Johanni, der Leitmeritzer Stiftungsbrief* (1840) und *Počátkové Českého básnjctw obzvlášť prozodye* (1818), welche gemeinsam mit F. Palacký ediert wurden, sowie auf das von Šafařík herausgegebene Werk: *Wýbor z literatury české* (1845).

### **Sonntagsblätter 18 (1.5.1842) 318**

„Notizenblatt. Polnische Uebersetzung von Dr. Schaffariks (slawischen Alterthümern).“

(318) „Von Dr. J. N. Benkowskis (sic) polnischer Übersetzung des in böhmischer Sprache erschienenen, für die slawische Literatur höchst schätzbaren Werkes, von Dr. Josef Paul Saffarik (sic) in Prag (ei-

nem aus Ungarn gebürtigen, gründlichen slawischen Literator) «Starozitnostih Slavjanskikh» (Slawische Alterthümer) ist der zweite Theil erschienen.“

Oesterreichische Blätter 26 (1. 3. 1845) 201–205; 27 (5. 3. 1845) 213–215; 29 (8. 3. 1845) 225–229; 30 (11. 3. 1845) 235–238

,Urgeschichte der Slawen.

*Slowanské Starožitnosti* sepsal P. J. ŠAFAŘÍK: *Oddíl dějepisný. Pomocí českého Museum.* W Praze. 1837. 1005 Seiten. Lexikonformat.

Übersetzungen. a) ins Russische:

*Slawjanskija Drewnosti. Sočinjenje* P. J. ŠAFARIKA. Perewod s Českago J. BODJANSKAGO. – Izdano M. POGODINYM. Moskwa 1837. (Übersetzt von BODJANSKI, herausgegeben von POGODIN.)

b) ins Polnische:

*Slawiańskie Starożytności* P. J. SZAFARZYKA przelożył z czeskiego DR. H. N. BOŃKOWSKI. Poznań. Wydanie i Druk W. Stefańskiego. 1842. (Posen.)

c) ins Deutsche:

P. J. SCHAFARIK's *Slawische Alterthümer.* Deutsch von MOSIG VON ÄHRENFELD, herausgegeben von HEINRICH WUTTKE. Leipzig. Verlag bei W. Engelmann. I. Bd. 1843. II. Bd. 1844.

Angezeigt durch PROF. DR. J. J. HANUSCH in Lemberg.‘

Rezension.

Oesterreichische Blätter 65 (30. 5. 1846) 510–512

*Die deutschen Ortsnamen in geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht, mit steter Berücksichtigung der fremden Ortsbenennungen.* Von DR. JOSEPH BENDER, Gymnasiallehrer in Konitz. Siegen 1846, Friedrich's Verlag. VIII. u. 142 Seiten in gr. 8.‘

Verfasser: DR. LEGIS-GLÜCKSELIG

Rezension. Das Kapitel über die Slaven umfasse die Seiten 29–34.

(511) „Es ist interessant, hier einem Forscher zu begegnen, der über die alte Geographie der Slawen sich ausspricht, ohne von Herrn P. J. Schaffarik's Vorarbeiten (wir verweisen auf die Rezension in Nr. 26–30, Jahrgang 1845 dieser Blätter) Kunde zu nehmen. (.).“

Der Verfasser des Werkes habe sich mit einigen Zeitungsartikeln und den Vorlesungen von Herrn Adam Mickiewicz begnügt.

**J. F. Šumavský (1796–1857)**

*Jazyk slovanský, čili, Myšlénky o všeslovanském písemním jazyce (1851) (?)*

Oesterreichisches Morgenblatt 24 (24. 2. 1841) 200

„Literarisches.“

(200) „F. Sumawsky arbeitet an einem allgemeinen slawischen Wörterbuche.“

**B. Beiträge und Hinweise**

Intelligenzblatt zur Wiener Allgemeinen Literaturzeitung 11 (1816) 87

„Eine Frage von Michaelis an die Slaven.“

Verfasser: O.

(87) „Dieser gelehrte, immer selbst denkende Mann sagt in seiner noch itzt (seit 1759) interessanten Preisschrift über den Einfluß der Sprache auf die Begriffe und umgekehrt: ‚Ich wäre sehr begierig zu wissen, ob die Wenden und Slaven, die in Deutschland und Ungern Bergbau treiben, die mineralogischen und technischen Benennungen aus ihrer, oder aus der deutschen Sprache haben.‘ – Wer beantwortet diese Frage befriedigend?“

**Anmerkung:** Es könnte sich bei der Preisschrift um das Werk: *Beantwortung der Frage von dem Einfluß der Meinungen in die Sprache und der Sprache in die Meinungen; welche den, von der Königlichen Academie der Wissenschaften für das Jahr 1759, gesetzten Preis erhalten hat* (Berlin 1760) von Johann David Michaelis (1717–1791) handeln ([http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_David\\_Michaelis](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_David_Michaelis) (1717–1791) handeln ([http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_David\\_Michaelis](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_David_Michaelis)); Zugriffsdatum: 28. 08. 2009).

Archiv für Geschichte 69 (9. 6. 1818) 365–367

„Miscellen aus Prag.“

Ein alter Codex über den Bau des Carolins, einer Stiftung Karls IV., sei von Raudnitz nach Melnik gelangt.

Archiv für Geographie 134 (8. 11. 1822) 720

„Miscellen.“

Beschreibung einer im Znaymer Rathaus aufbewahrten Handschrift aus dem 15. Jahrhundert; bei dem 500 Blätter starken Codex handle es sich um ein Stadtrecht.

Archiv für Geschichte 136 (14. 11. 1825) 808–809

„Literarische Neuigkeiten.“

(808) „Der in Wiens Bücherschätzen und selbst im geheimen Staatsarchive so gastfreundlich aufgenommene, nunmehrige Archivar in Hannover Dr. Pertz, der vorzüglichste und glücklichste Arbeiter der Frankfurter-Gesellschaft für die Herausgabe der deutschen Quellen des Mittelalters, brachte einen großen Theil dieses Sommers auf der Dresdner- und Leipziger-Bibliothek zu und fand dort ein, dem XII. Jahrhundert angehöriges Legendarium des einst an diplomatischen Schätzen und an Gelehrten reichen Klosters Altaich, worin eine Legende des heiligen Böhmenherzogs Wenzel. (..).“

Archiv für Geschichte 49 (23. 4. 1827) 282–283

„Die slavischen Stämme von der Nordsee bis an die Donau. – Aus einer Handschrift des XI. Jahrhunderts der Münchner Hofbibliothek.“

Lt. Meinung des Hofbibliotheks-Kustos Docen handle es sich dabei um die vom Melker Benediktiner Pez herausgegebene Schrift *De utilitatibus astrolabii* des im Jahr 1054 verstorbenen Hermannus Contractus. Es folgt der Wortlaut.

Archiv für Geschichte 92 und 93 (1. 8. und 3. 8. 1827) 509–510

„Die Slavenstämme auf der Nordseite der Donau.“

Verfasser: J. D.

Erklärungsversuch Dobrovskýs zu dem in Nr. 49 des *Archivs* abgedruckten Wortlaut einer Handschrift aus der Münchner Hofbibliothek.

Archiv für Geschichte 123 (13. 10. 1828) 649–650

„Einige Worte über eine wohl- oder übelgemeinte Anmerkung des Herrn Bibliothekars Richter zu Olmütz.“

Verfasser: J. D.

Bezug genommen wird auf eine Passage in Richters Aufsatz: „Die Luxemburger in Friaul.“ (In Wolny's *Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens*, Brünn 1827), wo auf Dobrovskýs 1778 erschienene Abhandlung über ein vorgebliches Bruchstück eines Markus-Evangeliums, welches Karl IV. von seinem Bruder Nikolaus, Patriarch zu Aquileia, erhalten habe, zurückgegriffen wird.

Anzeigebblatt für Wissenschaft und Kunst zu den Jahrbüchern der Literatur 48 (Oktober, November, Dezember 1829) 1–35

„Uebersicht der slowenischen Kirchenbücher, welche vom Ende des fünfzehnten bis zum Anfange des siebzehnten Jahrhunderts in Ve-

nedig, Serbien, Walachien und Siebenbürgen in Druck erschienen sind. Von P. J. SCHAFFARIK in Neusatz.‘  
S.3–30: „Uebersicht nach der Zeitfolge.“ S.31f.: „Uebersicht nach dem Inhalte.“

Beilage 30 zur Wiener Zeitschrift 89 (27. 7. 1830)

„Allgemeines Notizenblatt. I. Literarisches. Statistisches.“

„Die Gesamtzahl aller Slawen in Europa und Asien beträgt nach den neuesten Berechnungen ungefähr 70 Millionen, nemlich: Czechen und Slowaken in Österreich 6 600 000, Sorben in Preußen 150 000, und in Sachsen 50.000, Pohlen und Kassuben in Rußland 3 750 000, Österreich 2 250 000, Preußen 2 250 000, und Krakau 100 000, Russen 35 000 000, Ruthenen oder Weißrussen in Rußland 9 600 000, in Österreich 2 400 000, Bulgaren in der Turkey 2 000 000, Serben 1 800 000 in Österreich, 2 400 000 in der Turkey, Kroaten 800 000, und Slovenen 1 000 000 in Österreich. Hr. Palacky wirft die Frage auf, ob sich nicht noch eigentliche Czechen in Preußen, Weißrussen in der Turkey, Serben in Rußland, und Bulgaren in Österreich befinden?“

Anzeigebblatt für Wissenschaft und Kunst zu den Jahrbüchern der Literatur 53 (Jänner, Februar, März 1831) 1–58

„Uebersicht der vorzüglichsten schriftlichen Denkmäler älterer Zeiten bey den Serben und anderen Südslawen. Von P. J. SCHAFFARIK in Neusatz.“

S.2 ff.: „I. Aufschriften.“ S.9 ff.: „II. Urkunden.“ S.15 ff.: „III. Handschriften.“

Oesterreichische Zeitschrift 89 (8.11.1837) 354–356; 90 (11. 11. 1837) 358–359; 91 (15. 11. 1837) 362–364

„Die Slawen, ein europäisches Urvolk. (Nach D. P. J. SCHAFFARIK.)“  
Verfasser: F.-c.

Sprachgeschichtliche Abhandlung.

(355) „Das Resultat unserer Forschung ist, daß die slawische Urgeschichte ihr Zelt im Gebiete der alt europäischen, nicht der asiatischen Völker, am wenigsten in dem der Mongolen, zu welchen uns noch vor Kurzem einige unserer Nachbarn gutmüthig schicken wollten, aufschlage. (.).“

Allgemeine Theaterzeitung 106 und 107 (4. 5. und 5. 5. 1842)  
473

„Feuilleton. Kosmoramen. (Slavische Elemente in Zahlen.)“

(473) „Die Sitze der Slaven in Europa erstrecken sich vom adriatischen Meer bis Kamtschatka, von Griechenland bis zum weißen Meer. Ihr Hauptsitz ist Rußland, welches unter seinen 60 Millionen Einwohnern (nach BULGARIN) 48 Millionen Slaven zählt, und zwar in den russischen Provinzen 45, in den polnischen 3 Millionen. – Die Gesamtzahl der Slaven in ganz Europa beläuft sich auf 66 Millionen, also den vierten Theil sämmtlicher Bevölkerung. Sie vertheilt sich folgendermaßen. Nach Ländern: In Östreich: Russinen, Rußinaken (sic), Slavaken (sic), Kroaten, Czechen, Mähren, Winden, Serben 13,000,000. In Preußen: Polen und wendische Soraben 2,500,000. In Krakau 125,000. In Sachsen: slavische Wenden 60,000. Unter türkischer Herrschaft: Serben, Bulgaren, Kroaten, Bosnier 2,500,000. In Montenegro 80,000. In Rußland 48,000,000; zusammen: 66,265,000. – Nach Sprachen: Russischer Zunge: 45,000,000. Serbischer Zunge: 3,500,000. Kroatischer Zunge: 100,000. Windischer Zunge: 900,000. Böhmischemährischer Zunge: 4,395,000. Slavakischer Zunge: 2,000,000. Polnischer Zunge: 10,000,000. Wendisch- und Sorabischer Zunge: 370,000. Nach Religion: Römisch-katholisch 15,400,000. Lutherisch und reformirt 1,500,000. Russinen in Rußland und Galizien 3,000,000. Griechischer Cultus, Unirte 46,365,000.“

Oesterreichische Blätter 1 (2. 1. 1845) 1–6

„Was thut der österreichischen Geschichte Noth? Vom k. k. Staatsarchivar JOS. CHMEL in Wien.“

(2) „Es wäre viel nützer, wenn statt ganz fremder, ohnehin nicht eben besonders ersprißlicher literarischer Einflüsse, denen man sich so *con amore* hingibt, das Studium vaterländischer Sprachen und Zustände mehr kultivirt würde. (.). Eine große, gut bearbeitete Sprachen-Karte der österreichischen Monarchie wäre vor allen andern literarischen Leistungen für die Freunde der Geschichte ersprißlich, ein geschichtlicher Kommentar dazu aber wäre ohne Zweifel die erwünschteste Vorarbeit für einen österreichischen Geschichtschreiber, der jedenfalls die großen Völkerzüge und ihre Ansiedlungen zuerst vorzuführen hat. (.). (Dem Vernehmen nach wollte ein österreichischer Gelehrter vor Kurzem eine Sprachen-

Karte des österreichischen Kaiserstaates herausgeben; einer der unternehmendsten und verdientesten Verleger Wiens lehnte den Verlag derselben ab, da ‚das Publikum dafür viel zu klein sei, um nur die Kosten zu decken‘?! (..) Das russische Ministerium des Kultus und des Unterrichts hat vor mehreren Jahren mehre gelehrte Slawisten reisen lassen, z. B. Professor Kucharski von Warschau, die auch die österreichischen slawischen Provinzen besuchten. (..). Die neueste Literatur, besonders die slawische, bringt uns wirklich überraschende Leistungen, die aber theils geprüft, theils ergänzt (3) werden müssen. Wir erinnern nur an Schafarik's «slawische Alterthümer», die durch Mosig von Ehrenfelds deutsche Übersetzung allgemein zugänglich gemacht wurden, an Hanusch's interessantes Werk über den slawischen Mythos. (..) Diese Blätter sollen nun der Zentralpunkt werden, in dem sich die Bemühungen und Resultate der verschiedenen Forscher sammeln. (..). Mittheilung also, (6) Namhaftmachung des Vorräthigen, Nachweisung des bereits gedruckten Materials ist vor allem erwünscht und erforderlich. (..).“

Es folgt ein Überblick über historiographische Werke und laufende Projekte. In einer Fußnote wird angemerkt:

(3) „Wir machen unsere Leser aufmerksam auf Jordans (auch eines Österreichers) «Jahrbücher für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft», die seit dem Jahre 1843 in Leipzig erscheinen. Jeder deutsche Österreicher, der sein Vaterland liebt, wird wohl daran thun, den Aufschwung, den die slawische Literatur in den letzten Jahren genommen hat, wohl zu beachten und – nicht müßig zuzuschauen, er könnte leicht überflügelt werden.“

Sammler 34 (28. 2. 1846) 136

„Mannigfaltiges. Ein slawisches Gesamt-Alphabet“

(136) „schlägt Jordan vor («Jahrbuch für slaw. Literatur 1846. 1.»), welches aber nicht weniger als 58 Zeichen begreift.“

Oesterreichische Blätter 149 (23. 6. 1847) 592

„Notitzen. Literarisches.“

Quelle: (*Gegenw.* 110.)

(592) „In der k. Bibliothek zu Prag ist ein böhmisches Manuskript aufgefunden worden, welches ungefähr in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu setzten ist, und bisher als kroatische Postille bezeichnet wurde.“



## SORABISTIK

### A. Nachrichten über Werke

**Ch. G. Meißner (1739–1810)**

*Literatur des Oberlausitzischen Rechts (1802)*

**G. F. Otto (1751–1815)**

*Lexikon der seit dem fünfzehenden Jahrhunderte verstorbenen und jetztlebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler (1800–1803)*

Archiv für Geographie 1 (1801) 35–68

„Verzeichnis der in der geographisch- und statistischen Litteratur in dem Jahr 1800 bis zur Leipziger Ostermesse herausgekommenen, oder auf dieses Jahr Beziehung habenden Bücher und Landkarten.“

Genannt werden u.a. die Werke:

(54) „«Meißners, C. G., Litteratur des oberlausitzisch. Rechts, gr. 8. Zittau, Schöps.» (..).

(57) «Otto, G. F., Lexikon der seit dem fünfzehnt. Jahrh. verstorb. und jetztlebenden Oberlausitz. Schriftsteller und Künstler, aus den glaubwürdigsten Quellen möglichst vollständig zusammengetr. Bds. 1te Abth. A-D 8. Görlitz bei Anton» (..).“

### B. Beiträge und Hinweise

Wiener Allgemeine Literaturzeitung 12 (9.2.1813) 191–192

„Intelligenz-Nachrichten. Miscellen.“

(191) „Im «Freymüthigen» (1812, Nr. 230) werden die Koblode für ursprünglich wendische Dämonen, und Bersuks und Markropeten

für Synonyma derselben ausgegeben. Alles gut und recht. Aber welcher lausitzer Gelehrte kann uns diese drey Benennungen aus der wendischen Sprache erklären? Gibt es auf der Breslauer Universität Niemand, der das Slavische als Lieblings- oder Berufsstudium triebe? (..) Nur ein Lausitzer, der seinen Dialekt vollkommen und gründlich kennt, kann uns da aushelfen. (..).“

Archiv für Geographie 114 und 115 (22. 9. 1813) 499–502

„Rückblick auf die älteste Culturgeschichte der oberlausitzischen Sorben-Wenden. (Nach SINTENIS Werk: *Über die Oberlausitz.*)

Über Nationalcharakter, Religion, gesellschaftliche Begriffe, Totenbräuche, Christianisierung.

Intelligenzblatt zur Wiener Allgemeinen Literaturzeitung 32 (1813) 264

„Bibliographische Anfrage.“

Verfasser: K.

(264) „Bey weitem die meisten Ortsnahmen des bisherigen Kriegschauplatzes von Danzig bis Berlin und Leipzig, und von Breßlau bis Dresden und Lüneburg sind slavisch, einige mehr andre weniger corrumpt. Existirt kein Buch, oder Bücher, worin, wie zum Theil in Hauptmann's «Niederlausitzischen Grammatik» (Lübben 1761), diese Örter rein slavisch aufgeführt, oder etymologirt wären?“

**Anmerkung:** Johann Gottlieb Hauptmann (1703–1768) ist der Verfasser des Werkes *Nieder-Lausitzsche Wendische Grammatica, das ist möglichste Anweisung zur Erlernung der Nieder-Lausitzschen Wendischen Sprache* (Lübben: Driemel, 1761.) (ÖNB, sowie: [http://www.wendisches-museum.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=9&Itemid=14&lang=de](http://www.wendisches-museum.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9&Itemid=14&lang=de) (= Homepage des Wendischen Museums in Cottbus; Zugriffsdatum: 19.06.2012).

Intelligenzblatt zur Wiener Allgemeinen Literaturzeitung 10 (1814) 78–79

„Nekrolog.“

(78) „Am 18. November 1813 starb in Görlitz der verdienstvolle praktische Arzt und rühmlichst bekannte Schriftsteller, Sekretär und Bibliothekar der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Dr. Friedrich Gottlieb Heinrich Fieliz.“

Archiv für Geschichte 136 (14. 11. 1825) 808–809

„Literarische Neuigkeiten.“

(808) „Der in Böhmen mit hohem Rechte so geachtete Veteran Abbe Joseph Dobrowsky hat diesen Sommer zu einer literarischen Excursion in die Lausitz benützt. Er excerpirte in Görlitz manche sehr interessante Slavica und fand auf der Rathsbibliothek in Bautzen, eine alte wichtige Handschrift von den Landgrafen in Meissen und Thüringen handelnd.“

Oesterreichische Blätter 62 (24. 5. 1845) 481–484

„Geschichtlicher Ueberblick des Sorbenwendenthums und seiner Literatur. Von DR. JOHANN MUŽICK in Prag.“

(481) „Die Lausitzer Wenden, auch Sorben genannt, nennen sich selbst Serben (Serbja, Serbojo, Serbowe und Serske), und sind ein Zweig des großen Slawenstammes, welcher um das Jahr 550 (nach Chr. Geburt) bereits von der Mündung der Donau bis zur Weichsel und Elbe, und vom baltischen Meere bis zu den Karpathen und gegen die Donau hin sich ausgedehnt hatte. (. .).“

Es folgen Thesen über ihre Landnahme nach P. J. Šafařík.

„Um das 9. Jahrhundert waren sie bereits so ruheliegend, daß sie lieber das Joch der Deutschen ertrugen, als daß sie noch einmal mit den Waffen in der Hand auf dem Kampfplatze erschienen. Seit der Zeit verminderten sie sich immer mehr und mehr, und sind jetzt bis auf die spärlichen Überreste der 180.000 Lausitzer (in der Ober- und Niederlausitz) zusammengeschmolzen. Diese haben noch die väterliche Sprache und manche uralte Sitte beibehalten, wodurch sie zeigen, wie innig sie das Slawenthum lieben. (. .).“

Es folgen Überlegungen über ihren Verwandtschaftsgrad zu den übrigen Slawenvölkern.

„Die Lausitzer Slowenen zerfielen von jeher nicht nur in sprachlicher, sondern auch in politischer Hinsicht in zwei Haupttheile, die Oberlausitzer oder Milzen (Milčany) und die Nieder- oder eigentlichen Lausitzer (Lužičany). Die Dialekte dieser beiden Völkerschaften stehen in solchem Verhältnisse zu einander, dass sie wohl als Mundarten eines und desselben slowenischen Sprachdialektes (des lausitzisch-serbischen) anerkannt werden müssen; daß man aber dennoch mit Sicherheit behaupten kann, die Verschiedenheiten seien nicht etwa das Produkt einer örtlichen Trennung durch ein- oder zweitausend Jahre (denn die beiden Mundarten haben sich wenigstens in diesem Jahrtausend wenig verändert), sondern viel-

mehr durch die Verschiedenheit in Hinsicht der nächsten Abstammung der sie sprechenden Völkerschaften selbst bedingt. (.).“

Der Verfasser ist der Auffassung, dass die ober- und niederlausitzische Sprache die ursprüngliche Mundart der Slaven an der Weichsel und Dwina gewesen sei. Es folgt ein Überblick über die Literatur in dieser Sprache. Als das erste dem Verfasser bekannte Werk wird genannt: *Parochiale Misnense seu Ordo fungendorum, jussu Joann. a Salkusen. episc. Misnens. anno 1512*. Es werden über 85 Werke aufgezählt, die bis zum Jahr 1830 erschienen seien. 1838 sei es zur Gründung eines Wendenvereines in Budissin, später von ähnlichen Vereinen in Breslau und Leipzig gekommen. In schwärmerischen Worten umschreibt der Verfasser die Aufgabe dieser Vereine hinsichtlich der Hebung des kulturellen Erbes.

(484) „Vor allem Andern, und zwar ehe ich noch zu den Produkten der Literatur der neuesten Zeit übergehe, muß ich eines Mannes erwähnen, des rühmlichst bekannten Literaten, Professor der slawischen Sprache in Leipzig, Dr. Johann Peter Jordan, dem das Verdienst gebührt, den Grund gelegt zu haben, um unsere Sprache aus den Trümmern der Vergessenheit hervorzuziehen. Nachdem er aus dem Studium seiner eigenen und der Vergleichung der andern slawischen Sprachen eine neue Orthografie gebildet, begann er die Untersuchungen über die sorbische Grammatik, wobei ihn die Vorarbeiten Seiler's und Mathei's in vielen Punkten unterstützten, und so erschien im Jahre 1841 sein erstes Werk: die Grammatik der sorbenwendischen Sprache, im Systeme Dobrowsky's abgefaßt. (.). Von ihm erschienen in neuester Zeit: 1. Die Zeitschrift «Jutnička» (der Morgenstern), Bud. 1841, 1842. 2. «Die slawischen Jahrbücher», Leipzig 1843–1845. 3. Mehrere kleine Broschüren (enthaltend Fabeln und Gedichte). 4. Das 1. Heft eines vollständigen «serbisch-deutschen Wörterbuches», Leipzig 1844. (.). Das nächste Verdienst hat der Herr Pastor Schmalzer, auch er versuchte sich auf dem Felde unserer Literatur. (.).“

Angeführt werden drei Werke aus seiner Feder. Zu einem der schönsten Werke der Literatur der Sorben zählten seine zusammen mit Hrn. Haupt gesammelten *Gesänge der Ober- und Niederlausitz*, Grimma 1844.

„Außer diesen genannten Schriften sind noch folgende zu bemerken: 1. Pastor Seiler's Wochenblatt («Tydžensha nowina»). Bauzen 1842, 1843, 1844; eine nicht unwichtige Zeitschrift, mit Beibehaltung der alten Orthografie; 2. Desselben: «Gesänge für die lausitzische Schuljugend» («Krotke Kyrluše a spěwanje sa serbske šulje. Bud. 1842.») – ferner: Fresenius «Beicht- und Kommunionbuch» von Kylwin. Bud. 1841. – Šafaříks «narodopis» ins Wendische übertragen von Mosig von Ährenfeld, Leipzig 1843. – Pastor Jakob's «Erntepredigten» von den Jahren 1842, 1843, 1844. (.). Wie gering

noch das Feld unserer Literatur bebaut ist, davon liefert gegenwärtige Übersicht einen deutlichen Beweis: (..). Mögen (..) alle slawischen Brüder uns freundlichst die Hand reichen, uns nach unsern schwachen Kräften zu erhöhen.“

Oesterreichisches Morgenblatt 87 (21. 7. 1845) 348

„Feuilleton. Omnibus. (Auffindung von Alterthümern.)“

(348) „Durch die jüngste Elbeüberschwemmung erhielt die Alterthumskunde eine Bereicherung. Bei Kötschenbroda fand man nämlich einen alten sorbischen Begräbnißplatz und bei Seußlitz Urnen und großartige Behältnisse zur Aufbewahrung von Gebeinen. Leider sind letztere vom Wasser zerrissen und vom Rollsande zerdrückt und nicht transportabel.“

Humorist 4 und 5 (5. 1. und 6. 1. 1846) 16

„Marinierte Tutti-Frutti. Von M. G. SAPHIR. Wo liegt denn eigentlich die Lausitz?“

(16) „Im «Morgenblatt» (Stuttgart) klagt ein Referent darüber, daß die Deutschen kaum wissen, wo denn eigentlich die ‚Lausitz‘ sitzt oder liegt. Endlich hat man durch die ‚niederschlesische Eisenbahn‘ erfahren, wo die ‚Niederlausitz‘ liegt! Aber wo liegt nun die ‚Oberlausitz‘? Liegt die Oberlausitz ober oder unter der Niederlausitz?“

Humorist 51 (28. 2. 1846) 208

„Conversations-Lexikon des Tages. Literatur-, Kunst- und Musik-Halle.“

(208) „Aus der Lausitz meldet man, daß die dortigen Literaten, – Smoler an der Spitze – eine Mutterlade, nach Art der cechischen, zur Herausgabe serbischer Volksbücher zu gründen beschlossen haben; deren Statuten sie den Professor Purkyne und Celakowsky zur Durchsicht überreichten. Nur typographische Hindernisse stehen noch dem Wirkensbeginn des Vereins entgegen, namentlich die Anschaffung derjenigen Lettern, die die ortographische Reform als nöthig herbeiführt.“

Sammler 127 (10. 8. 1846) 507

„Telegraf alles Neuen, Interessanten und Pikanten. Artistisches Museum für Theater, Musik, Kunst und Literatur.“

(50) „Am 7. August wird zu Budissin (Bautzen) wieder ein wendisches Gesangfest abgehalten. Unter Leitung des Hrn. Kocor (Kat-

zer) sollen hierbei von mehr als 100 wendischen Sängern und Sängerinnen eine Reihe wendischer Originalkompositionen, so wie böhmische, slowakische, polnische und russische Melodien mit unterlegten wendischen Texten vorgetragen werden.“

Wiener Zeitschrift 187 (18. 9. 1846) 748

„Feuilleton. Musik-Foyer.“

(748) „Ein wendisches Konzert ist in Budissin (Bautzen) zu Anfang August unter der Leitung eines Herrn Kokor von 300 Sängern ausgeführt worden. Ob die Musik wendisch war, oder nur der Text der verschiedenen Musikstücke, vermögen wir nicht zu sagen.“

Oesterreichisches Morgenblatt 115 (26. 9. 1846) 460

„Feuilleton. Curiosa. Von DR. VICTOR MEKARSKI EDLEN V. MENK. (Der Meergott der Wenden).“

(460) „Eine versteinerte Gattung der Krebse, ‚Antrimp‘ genannt, bildete den Gegenstand der Verehrung und Anbetung bei den alten Slaven. Sie dachten, dieß wäre der eigentliche Meergott der abenteuerlichen Gestaltung wegen. (..).“

Humorist 48 (25. 2. 1847) 192

„Konversations-Lexikon des Tages. Literatur-, Kunst- und Musik-Halle.“

(192) „Die Jablonowsky'sche Gesellschaft in Leipzig hat für das Jahr 1847 folgende interessante Preisaufgabe gestellt: ‚Ermittlung der Wohnsitze slavischer Bevölkerung in Meißen, Thüringen, Franken und dem Lüneburg'schen; Geschichte ihrer Germanisirung und Nachweisung des Slawischen, das sich noch bisher erhalten hat.‘ Die Lösungen müssen bis Ende November d. J. an den Sekretär der Gesellschaft, Professor Fechner, eingesandt werden. Der Preis ist 48 Dukaten.“

Oesterreichische Blätter 79 (2. 4. 1847) 316

„Notizen. Literarisches.“

Quelle: (*Wiener Bote*.)

(316) „Die fürstlich Jablonowskische Gesellschaft zu Leipzig stellt für das Jahr 1847 folgende historische Preisfrage: ‚Ermittlung des Wohnsitzes slawischer Bevölkerung in Meissen, Thüringen, Franken und dem Lüneburgischen, Geschichte ihrer Germanisirung und Nachweisung des Slawischen, das sich bis jetzt erhalten hat.‘“

## GERMANISTIK

### Grammatiken, Sprachlehren, Wörterbücher, Chrestomathien

A. Nachrichten über Werke

**A. Fährnich (1802–1852)**

*Pallas Athene. Ein aphoristisches Taschenbuch für das Jahr 1840–1842. (..). A. u. d. T.: Kritisch-etymologisches Wörterbuch, oder vergleichende Anatomie der deutschen Sprache. Nebst Materialien für slawische und lateinische Sprachforschung (1843, 1844, 1846)*

Oesterreichische Blätter 115 (14. 5. 1847) 458–459

„Kurze Anzeigen.

*Kritisch-etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* von PROF. DR. FÄHRNICH; Gitschin und Prag 1846. 16. 3 Hefte. Preis 2,– fl. C. M., bei Borresch in Prag und Jakowitz in Leipzig.

Verfasser: F. B.

Rezension.

**J. Javornický (1785–1847)**

*Německý mluvník, aneb: Malá grammatyka; přednessená w gazyku českém, a k potřebě učitelů jak k veřejnému tak y domácímu vyučování pravidelnému německému mluvení / Kleine deutsche Sprachlehre. In böhmischer Sprache vorgetragen, und für den Gebrauch der Lehrer zum Ertheilen des Unterrichts im regelmäßigen Deutschsprechen, sowohl bei öffentlichen als privaten Lehrstunden sehr anwendbar (1817)*

Literarischer Anzeiger 27 (1819) 215–216

„Neue inländische Bücher.“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(215) „«Jawornicky J., kleine deutsche Sprachlehre in böhmischer Sprache vorgetragen. 8. Prag, Krauß, 1817» (. .).“

**Anmerkung:** Im Verbundkatalog der Tschechischen Republik (SKČR) sowie in der kommentierten Bibliographie *Deutsche Sprachbücher in Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918*, hrsg. von H. Glück, H. Klatte, V. Spáčil und L. Spáčilová (Berlin–New York: Walter de Gruyter, 2002, S. 64) wird als Verlag B. Haase angegeben.

**J. M. Rautenkranc (1776–1817) / J. Javornický (1785–1847)**

*Cvičenj w mluwenj Gazykem Německým. Übungen im Deutschsprechen (1808; <sup>2</sup>1809; <sup>3</sup>1815; <sup>4</sup>1819)*

Literarischer Anzeiger 39 (1819) 309–311

„Neue inländische Bücher. (Preise in Wiener-Währung.)“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(310) „«Rautenkranz, Joseph, Uebungen im Deutschsprechen. Ein Versuch, durch practische Anweisung nach einer stufenweisen Ordnung den cechischen Schülern in deutschen Schulen das Deutschsprechen zu erleichtern; auch für die Deutschen zur Uebung im Cechisch sprechen brauchbar, verbessert und vermehrt von Johann Jaworniczky. Vierte Auflage, gr. 8. Prag, Haase, 1819.»“.

**I. J. Schießler (1782–1826) / J. Javornický (1785–1847)**

*Praktycká česko-německá gramatyka pro Čechy, z které se mohou německé řeči velmi snadným způsobem za krátký čas důkladně naučiti podle způsobu Jana Valentina Meidिंगra v jeho grammatykách vypracována / Praktische böhmisch-deutsche Grammatik für Böhmen (1812, <sup>2</sup>1820, 1839)*

Literarischer Anzeiger 9 (1820) 71

„Neue inländische Bücher. (Preise in W. W.)“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(71) „«Schießler, Ignaz Joh., praktische böhmisch-deutsche Grammatik für Böhmen, wodurch sie die deutsche Sprache auf eine leicht faßliche Art in kurzer Zeit gründlich erlernen können. Nach der von

Meidinger in seinen Grammatiken befolgten Methode. 2. verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage. gr. 8. Prag, Enders 1820. 3,- fl.»“.

### **F. Schollar**

*Sprachunterricht als Mittel zur Bildung des Verstandes. Deutsche Sprachlehre für Böhmens Töchter geschrieben (1819)*

Literarischer Anzeiger 8 (1819) 57–59

„Neue inländische Bücher. (Preise in Wiener Währung.)“

Genannt wird u. a. das Werk:

(58) „«Schollar Franz, Sprachunterricht als Mittel zur Bildung des Verstandes. Deutsche Sprachlehre für Böhmens Töchter geschrieben. gr. 8. Prag 819».“

### **J. G. Sommer (1782–1848)**

*Neuestes wort- und sacherklärendes Verdeutschungswörterbuch aller jener aus fremden Sprachen entlehnten Wörter etc. (<sup>2</sup>1818, <sup>4</sup>1840)*

Anzeige-Blatt 4 zu den Jahrbüchern der Literatur 4 (Oktober, November, Dezember 1818) 60–78

„Vierteljähriger Bericht über die im Laufe des Jahrs 1818 in den österreichischen Staaten erschienenen Bücher.“

(73) „Wörterbücher. (..) «Neuestes wort- und sacherklärendes Verdeutschungswörterbuch aller jener aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, Ausdrücke und Redensarten, welche die Deutschen bis jetzt, in Schriften und Büchern sowohl als in der Umgangssprache, noch immer für unentbehrlich und unersetzlich gehalten haben; verbunden mit einer Erklärung auch der weniger bekannten Kunstwörter und andern Ausdrücke der deutschen Sprache. Ein höchst nützliches Handbuch für Geschäftsmänner, Zeitungsleser und alle gebildeten Menschen überhaupt, von Johann Gottfried Sommer, Professor am Konservatorium der Tonkunst zu Prag. Zweyte durchaus umgearbeitete, verbesserte und sehr vermehrte Ausgabe. Prag, 1818. gr. 8. Calve.» (..).“

Kurze Einführung des Werkes.

## Beilage 37 zur Wiener Zeitschrift 109 (10. 9. 1833)

„Allgemeines Notizenblatt. I. Literarisches. Allgemeines.“

Mitteilung, dass die tätige Calve'sche Buchhandlung in Prag die 4. Auflage von J. G. Sommer's *Neuestem wort- und sacherklärenden Verdeutschungs-Wörterbuch* herausgebracht habe.

## B. Beiträge und Hinweise

Literarischer Anzeiger 50 (1822) 393–399; 51 (1822) 401–407; 86 (1822) 680–685; 87 (1822) 689–694; 88 (1822) 697–700; 90 (1822) 713–717; 91 (1822) 721–724

„Übersicht der neueren Literatur deutscher Mundarten, verbunden mit der Anzeige gleichartiger neuester Schriften, mit sprachlichen und poetischen Proben, und einer historischen Einleitung. Von M. SCHMIDL.“

(401) „Übersicht des deutschen Hauptsprachstammes in seinen Mundarten. I. Oberdeutsch. (..)

(402) 14) Schlesisch. A. Um Glogau. B. Jauer. C. Schweidnitz. 15) Böhmisches-Deutsch. 16) Mährisch. A. Längs der Taja. B. Im Olmützer und Prerauer Kreis. C. Im Kuhländchen. D. Bey Guntram. (..)

(404) Neuere Wörterbücher einzelner deutscher Mundarten und Beyträge hiezu: (..)

(407) F. M. Pelzel, «Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen, von 1341–1789» in den «Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag.» Dresden, 1788. Bd. 4; und «Neue Abhandl.» Prag. 1791, Bd. 1. Nr. 10. – Über die mährische Mundart in J. Rohrer's «Versuch über die deutschen Bewohner der österr. Monarchie.» Wien, 1804. Thl. I. S. 32. – «Bibliothek der mährischen Staatskunde.» Wien, 1786. Bd. 1. – «Fyelgie», herausg. von J. G. Meinert. Wien, 1817, von der Mundart des Kuhländchens. (..).

(683) II. Aufsätze und Dichtungen in einigen deutschen Mundarten. (..)

(691) Schlesisch: «Bauerngespräch,» in A. L. Karschin's «Gedichte.» Berlin, 1797. S. 376. – In Füllborn's «Breslauischem Erzähler 1800–1803». Heft 1. – ders., ein Lied der Kränter (Kohlgärtner) um Breslau in der «schlesischen Blumenlese». – In der «Berliner Monatschrift» 1802. October. Groke's Gedicht in glogauischem Dialect; in Ölsner und Reiche, «Schlesien ehemals und jetzt» Breslau, 1806. St. 9. S. 711. Mährisch: «Fyelgie, alte deutsche Volkslie-

der in der Mundart des Kuhländchens (südlicher Theil des Fürstenthums Troppau und eines Theiles von Mähren). Herausgegeben und erläutert von J. G. Meinert. Wien und Hamburg, 1817. Proben hiervon in Fr. Schlegels «deutschem Museum». Wien, 1813. 8ten Heft; und im «Musen-Almanach,» herausgegeben von Erichson. Wien, 1814. S. 213–228.“

Oesterreichische Blätter 23 (22. 2. 1845) 177–183; 24 (25. 2. 1845) 187–192; 25 (27. 2. 1845) 193–198

„*Sprachkarte von Deutschland*. Als Versuch entworfen und erläutert von DR. KARL BERNHARDI. (Kassel, Verlag von J. J. Bohné. 1844.) Den im Oktober 1843 zu Kassel versammelten Philologen und Schulmännern Deutschlands zur Prüfung und Förderung gewidmet vom Verfasser. Angezeigt von J. HÄUFLER in Ofen.“

(177) „Es war zu erwarten, daß bei dem wissenschaftlich-nationalen Erwachen der Völker an Deutschlands Grenzen, auch Deutschland das wissenschaftliche Feld der deutschen Nationalität bearbeiten werde. Geschah auch auf dem Gebiete der logischen und historischen deutschen Sprachforschung Außerordentliches – wofür außer vielen verdienten Philologen die Namen Grimm, Lachmann, Becher u. A. genügen – waren auch die Mundarten theilweise bereits bearbeitet, so fehlte und fehlt es doch noch an einer richtigen Basis deutscher Ethnographie, an einer genügenden Sprachkarte der Deutschen, sowohl nach ihrem ganzen äußeren Umfange, als nach ihren mundartlichen inneren Abgrenzungen. (. .). Der erläuternde Text der deutschen Sprachkarte zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die erste die deutsche Sprachgrenze gegen Außen; die zweite die Abgrenzung der verschiedenen Mundarten enthält. Hier werden nur jene §§. näher angezeigt werden, welche sich auf den österr. Kaiserstaat beziehen. (. .).“

Der Rezensent ergänzt die Angaben über Ungarn.

(197) „Im §. 7 behandelt Dr. Bernhardi die deutsche Sprachgrenze in Mähren und Böhmen. Da sich derselbe an die speziellen Sprachkarten des Herrn Professor Schaffarik hält, dessen Kenntnisse dieser Länder wohl keinen Zweifel zulassen, so wollen wir hier nur in Kürze die vorzüglichsten deutschen Grenzorte erwähnen (. .). Zum Schlusse dieser Anzeige glaubt Ref. durch nachfolgende Tabelle eine ‚Übersicht über die Anzahl der Deutschen im österreichischen Kaiserstaate‘, so weit es ihm nach dem gegenwärtigen Stande der militärisch-politischen und Diözesan-Konskription möglich war, annäherungsweise zu gewähren.“

(198) Die Gesamtbevölkerung in den zum deutschen Bunde gehörigen Ländern der Monarchie.

|                                    |            |
|------------------------------------|------------|
| Erzherzogthum Österreich . . . . . | 2.317.864  |
| Herzogthum Steiermark . . . . .    | 997.200    |
| Königreich Illyrien . . . . .      | 1.269.477  |
| Gef. Grafschaft Tirol . . . . .    | 848.177    |
| Königreich Böhmen. . . . .         | 4.318.732  |
| Markgrafschaft Mähren. . . . .     | 2.242.167  |
| Herzogthum Schlesien. . . . .      |            |
| Summe. . . . .                     | 11.993.617 |

Die deutsche Bevölkerung in den zum deutschen Bunde gehörigen Ländern.

|                                   |             |
|-----------------------------------|-------------|
| Erherzogthum Österreich . . . . . | 2.170.000*) |
| Herzogthum Steiermark . . . . .   | 610.748     |
| Königreich Illyrien . . . . .     | 315.396     |
| Gef. Grafschaft Tirol . . . . .   | 545.950     |
| Königreich Böhmen. . . . .        | 1.228.231   |
| Markgrafschaft Mähren. . . . .    | 801.667     |
| Herzogtum Schlesien. . . . .      |             |
| Summe. . . . .                    | 5.671.992   |

Die deutsche Bevölkerung in den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Ländern.

|                                                      |           |
|------------------------------------------------------|-----------|
| Königreich Ungarn (mit Kroatien und Slavonien) . . . | 886.500   |
| Großfürstenthum Siebenbürgen . . . . .               | 250.568   |
| Militärgrenze . . . . .                              | 185.580   |
| Königreich Galizien. . . . .                         | 130.000   |
| Königreich Lombardei und Venedig. . . . .            | 32.000    |
| Summe. . . . .                                       | 1.484.568 |

Die Gesamtsumme aller Deutschen im österreichischen Kaiserstaate beträgt hiernach 7.156.560.

\*) Dabei sind die Fremden, so wie die Bewohner aus andern Provinzen, die sich in Wien zeitweise aufhalten mit 130.000, dann die Chroboten in den östlichen Theilen des V. U. W. W. und V. U. M. B. mit 17.864 Seelen ausgeschlossen.“

Oesterreichische Blätter 36 (25. 3. 1845) 288

„Aus Zeitschriften. Jänner. Völkerkunde. Grenzscheide zwischen den Deutschen und den Čechen in Böhmen.“

(288) „Šafařík's «ethnographische Karte» hat mannigfaltige Arbeiten in der genaueren Bestimmung der Grenzscheide zwischen der slawischen und der deutschen Grundbevölkerung hervorgerufen. Die Resultate dieser Bemühungen theilt die «Zeitschrift des böhmischen Museums» mit und aus ihr Jordan in den «slawischen Jahrbüchern I».“

Oesterreichische Blätter 72 (16. 6. 1846) 561–564

*„Sprachkarte der österreichischen Monarchie sammt erklärender Übersicht der Völker dieses Kaiserstaates, ihrer Sprachstämme und Mundarten, ihrer örtlichen und numerischen Vertheilung, von J. V. HÄUF-  
LER. Ofen 1845 (eigentlich Pest, bei Gustav Emich 1846). Ein ethnographisches Tableau, eine illuminirte Karte in Folio (Farbendruck), ein Vorwort von 10 Seiten in 8. Widmung an Se. K. H. den durchl. Hrn. Erzherz. Stefan.“*

Verfasser: DR. LEGIS-GLÜCKSELIG

Rezension.

(561) „Durch die Augsburger «allg. Zeitung» (1844, Nr. 174 bis 177, 209 bis 212) wurden die Sprachgrenzen in Tyrol und (ebendas. Nr. 270–276) jene in Steiermark berichtet; die Grenzscheide zwischen Czechen und Deutschen in Böhmen wurde in Jordan's «Jahrbüchern» (1845, S. 106–108, 259–260) angegeben; eine Übersicht der deutschen Kolonien in den ungarischen Kronländern lieferte Häuf-  
ler («österr. Blätter», 1845, S. 187–197) selbst. (..).

(562) Auf dem slawischen Gebiete bewegt sich unser Verf. am wenigsten selbständig; Alles beruht auf Šafařík's Autorität. (..).“



## HEBRAISTIK

### A. Nachrichten über Werke

#### S. Deutsch (1822–1877)

[hrsg. gem. m. A. Kraft] *Die handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien* (1847)

[Hrsg.] *Mahbereth. Wörterbuch, nach einem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek zu Wien geordnet und in fortlaufenden Lieferungen* (1845)

**Anmerkung:** Hinweise auf die genannten sprachwissenschaftlichen Werke von Simon Deutsch wurden im Teil I des *Bohemica*-Bandes (*Literatur und Schrifttum*) (→ Kap. „Nachrichten über Schriftsteller“: → Deutsch, S.) gemeinsam mit den Hinweisen auf dessen belletristische Beiträge aufgenommen.

#### M. I. Landau (1788–1852)

*Geist und Sprache der Hebräer nach dem zweyten Tempelbau* (1822)  
*Rabbinisch-aramäisch-deutsches Wörterbuch zur Kenntniß des Talmuds, der Targumim und Midraschim* (1819)

Literarischer Anzeiger 8 (1819) 57–59

„Neue inländische Bücher. (Preise in Wiener Währung).“

Angezeigt wird u. a. das Werk:

(58) „«Landau, M. J., rabbinisch-aramäisch-deutsches Wörterbuch zur Kenntniß des Talmuds, der Targumim und Midraschim; mit Anmerkungen für Philologie, Geschichte, Archäologie, Geographie, Natur und Kunst. 1r Thl. gr. 8. Prag 819.»

Literarischer Anzeiger 45 (1822) 360

„Miscellen.“

(360) „Ehestens erscheint bei Enders in Prag: «Geist und Sprache der Hebräer, nach dem zweyten Tempelbau.» Von M. J. Landau. – Diese Schrift enthält: 1) Vorlesungen über Sprachgeschichte und Sprachlehre der Hebräer in diesem Zeitraume, nebst Anweisungen, die Werke der Rabbinen ohne Punctuation zu lesen. 2) Thalmudische Chrestomatie, bestehend in Erzählungen, Parabeln, Legenden, Philosophemen und Sprüchen aus «Thalmud», «Midrasch» und «So-har».“

**M. Letteris (1800–1871)**

*Spinoza's Lehren und Leben (1847)*

Allgemeine Theaterzeitung 300 (14. 12. 1844) 1227–1228

„Feuilleton. Correspondenz-Nachrichten. Nachrichten aus Provinzstädten. (Prag, Ende October 1844.)“

Verfasser: WENZEL STORCH

(1227) „Der israelitische Gelehrte Dr. Letteris gedenkt nächstens ein eigenthümliches Werk durch den Druck zu veröffentlichen, nämlich in hebräischer Sprache die Biographie und die philosophischen Meinungen des Baruchs de Spinoza (. .).“

**Maimonides (1135–1204)**

*Medizinische Schriften*

Oesterreichische Blätter 12(28. 1. 1845) 89–92; 14 (1. 2. 1845) 109–111; 15 (4. 2. 1845) 118–119; 16 (6. 2. 1845) 123–126; 57 (13. 5. 1845) 442–446; 58 (15. 5. 1845) 452–455

„Medizinische Schriften von Maimonides. Angezeigt durch M. STEIN-SCHNEIDER in Prag.“

- I.) מ כתב הרב רמ"ם בער הסולתאן (d. i. *Schreiben des Rabbi Moses Ben Maimon an den Sultan.*) S. 9–31 der hebräischen Zeitschrift חמד כרם (*Lieblicher Weinberg*). 3. Jahrgang. Prag 1838. Druck und Verlag von M. J. Landau.
- II.) *Das diätetische Sendschreiben des Maimonides (Rambam) an den Sultan Saladin (!)* Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin

für Ärzte und Freunde des klassischen (?) Alterthums, mit kritischen und sacherläuternden Noten. Herausgegeben von D. WINTERNITZ, Dr. der Heilkunde u. s. w. Wien 1843. Commission von Braumüller und Seidel. 64 S. 8.

- III.) פרקי משה הוא ספר רפואות להרמ"ם (*Aforismen Mosis* d. i. Buch der Heilkunde von Maimonides), gedruckt bei Jides (Judith) Rosanes. Lemberg 1804. (Nach der vermuthlichen Punctuation des Chronostikon in dem Gutachten 1824 und 1834). 55 Folio zu 4 Kolumnen.‘

S. 89 ff.: „1. Artikel.“ S. 442 ff.: „2. Artikel.“

### *Übersetzungen ins Hebräische*

Chronik der österreichischen Literatur zu den Erneuernten Vaterländischen Blättern 99 (10. 12. 1817) 394–396

,Hebräische Literatur.

- 1) מות אדם *Moth Adam*. Von HIRSCH LÖBEL. Eine Übersetzung des ‹Tod Adams› von KLOPSTOCK. Prag, 1817, 8. 82 S.
- 2) אגודת שושנים *Agudath schoschanim* (Rosensträußlein). Enthält theils eigne, theils aus den besten deutschen Schriften übersetzte Gedichte und prosaische Aufsätze, zur nützlichen Unterhaltung für Schätzer der hebräischen Sprache. Von LION STARCK. Prag 1817. 8. 97 S.
- 3) חלן ראשון *Oder die Hasmonäer*, eine Epopee. Von BERNHARD SCHLESINGER. Prag 1817. VI. u. 92 S.‘

Rezension.

### B. Beiträge und Hinweise

Intelligenzblatt zu den Annalen (April 1805) 179–187; (Mai 1805) 218–224; (Juni 1805) 269–276

,Ueber Literatur der Israeliten in den k. k. Staaten, im letzten Decennio des achtzehnten Jahrhunderts.‘

(179) „(.) will Einsender dieses Aufsatzes unter gegenwärtiger Ueberschrift nur jene Schriften verstanden wissen, welche auf Aufklärung, Cultur und Bildung der israelitischen Nation Bezug haben, und von oder über Israeliten in den k. k. Staaten, so wohl in hebräischer als auch in jüdischer und in deutscher Sprache, von dem Jahre 1791 bis Ende des Jahrs 1800 im Drucke erschienen sind. (.)“

Geklagt wird über die missliche Lage der Autoren. Es folgt S.183–187 ein „Verzeichniß der im letzten Decennio des 18. Jahrhunderts erschienenen israelitischen Werke“ mit 15 kommentierten Titeln; S.218 ff. folgen weitere 13 Titel.

Vaterländische Blätter 22 (20. 7. 1810) 221

„Miscellen.“

(221) „Da bisher in den Inschriften auf den Leichensteinen der Israeliten in Prag mancherley Ungereimtheiten u. s. w. erschienen, so wurde nach dem Wunsche mehrerer aufgeklärter Männer aus dieser Nation verordnet: daß künftig diese Inschriften, ehe sie in Stein gehauen werden, der Beurtheilung des hebräischen Censors, Fischer, unterworfen werden sollen.“

Vaterländische Blätter 43 (29. 5. 1813) 253–254

„Chronik der Bildungs-Anstalten in den deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates.“

(253) „März 1813. (..) Böhmen. (..). Um einen Nachwuchs zur Besetzung der Stelle eines Censors und Revisors hebräischer, talmudischer und deutsch-jüdischer Schriften zu erhalten, haben Se. Majestät zu genehmigen geruhet, daß dem, gegenwärtig diese Stelle bekleidenden, Scriptor der Universitätsbibliothek, Carl Fischer, ein Adjunct mit einer jährlichen Besoldung von 500,- Gulden beygegeben werde. (..).“

Carl Fischer habe eine Gehaltszulage erhalten und bekomme als Bibliotheks-Scriptor 600,- Gulden, als Zensor und Revisor 400,- also insgesamt 1 000,- Gulden jährlich.

Wiener Bote zu den Sonntagsblättern 27 (4. 7. 1847) 223–224

„Drei hebräische Grabsteine aus Wiener-Neustadt. Von S. DEUTSCH.“ Mitteilung, dass in Wiener Neustadt ein junger Mann namens Senneleder Steine von dem längst verschwundenen jüdischen Gottesacker gefunden habe; daraufhin habe er begonnen, Hebräisch zu studieren und sich sodann an den Prediger der Wiener Israeliten, J. N. Mannheimer, gewandt. Dieser habe die Stücke angekauft und ihnen einen Platz auf dem alten jüdischen Freithof angewiesen. In einer Fußnote verweist der Herausgeber der *Sonntagsblätter* (L. A. Frankl) auf die von ihm bei Mörschner und Bianchi soeben erschienene Schrift: *Der alte Judenfriedhof in Wien*.

## VERGLEICHENDE SPRACHWISSENSCHAFTEN

### A. Nachrichten über Werke

**V. E. Krátký (1818–1907)**

*/ Russisch-böhmisch-deutsches Wörterbuch / (?)*

*Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache, mit einer nach der deutschen Bedeutung alphabetisch geordneten Sammlung der gebräuchlichsten Wörter (1839)*

Allgemeine Theaterzeitung 115 (8. 6. 1839) 566–568

„Neuigkeiten. Aus der literarischen Welt.“

Verfasser: FR. OTT

Besprechung (bis S. 567) des folgenden Werkes, von welchem bisher drei Lieferungen erschienen seien:

(566) „«Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache, mit einer, nach der deutschen Bedeutung alphabetisch geordneten Sammlung der gebräuchlichsten Wörter, für den Sprachliebhaber und vorzüglich für Studierende bearbeitet von W. E. Krátky, Chorherrn und Capitularen des Prämonstratenserstiftes Neureisch etc. etc.» (..).“

Oesterreichisches Morgenblatt 86 (20. 7. 1839) 343–344

„Vaterländische Literatur.

*Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache, mit einer, nach der deutschen Bedeutung alphabetisch geordneten Sammlung der gebräuchlichsten Wörter, für jeden Sprachliebhaber und vorzüglich für Studierende bearbeitet, von W. E. KRATKY,*

Chorherrn und Kapitularen des Prämonstratenserstiftes Neureisch. Znaim, Verlag von Ernst Josias Fournier. Erscheint im Subscripti-  
onswege, in einzelnen Lieferungen von je 6 Bogen.‘

Verfasser: JULIUS JANEIN

Das Werk wird angezeigt.

Beilage zum Oesterreichischen Zuschauer 60 (18.5.1840)  
611

„Schulschrift.

*Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache*, von W. E. KRATKY, Chorherrn und Kapitularen des Prämonstratenserstiftes Neureisch, Mitglied mehrerer Gesellschaften. Znaim, 1839.‘

Verfasser: G. RIPPEL

Kurze Besprechung. Erschienen sei das voluminöse Werk in E. J. Fournier’s  
tätiger Buchhandlung.

Oesterreichische Blätter 76 (25.6.1846) 599–600

„Notizen.‘

(600) „Dr. Kratky wird in Kürze ein russisch-böhmisch-deutsches  
Wörterbuch beenden.“

### **A. J. Puchmajer (1769–1820)**

*Románi Čib, das ist: Grammatik und Wörterbuch der Zigeuner Sprache, nebst einigen Fabeln in derselben, dazu als Anhang die Hantýrka, oder die Čechische Diebessprache (1821)*

Literarischer Anzeiger 35 (1822) 273–276

„Literatur in Böhmen.‘

(273) „Eine besondere Erscheinung in der Literatur ist ein Büchlein: «Romani Cib, Grammatik und Wörterbuch der Zigeunersprache, nebst einigen Fabeln in derselben» – mit böhmischer und deutscher Übersetzung – und einem Anhang: «Santýrka (sic) oder die böhmische Diebssprache» von A. Jaroslav Puchmayr. (.).“

Wiener Zeitschrift 34 (20.3.1834) 269–270

„Die Zigeunersprache. (Romani Cib). Eine literarische Rüge.‘

Verfasser: „DR. AD. SEDLACZEK, Prof. zu Pilsen.“

In der Fachwelt habe sich nicht die Kunde über die im Jahr 1821 in Prag in der Wildenbrunn'schen Buchdruckerei in 8. erschienene treffliche *Grammatik sammt einem Wörterbuche der Zigeunersprache* durchgesetzt, obgleich in deutscher Sprache verfasst.

(269) „Der Verfasser des eben gemeldeten Werkes war einer unserer gelehrtesten slavischen Literaten, ein vieljähriger Freund des Referenten, unser unvergeßlicher Jaroslav Anton Puchmayer, dessen Biographie der Unterzeichnete im Jahre 1824 in der böhmischen Sprache herausgegeben hat. (.).“

Berichtet wird über die näheren Umstände des Zustandekommens des Werkes.

### **J. F. Šumavský (1796–1857)**

#### ***Zastaralé formy českého slowesa vysvětlené (1829)***

Neues Archiv 6 (18.1.1830) 40–43

„Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlichen böhmisch-slavischen Literatur.“

Verfasser: DOCTOR PROF. SEDLACZEK

(42) „W. Franta gab heraus eine Vergleichung der alt-böhmischen Sprachformen mit der griechischen Sprache.“

### **B. Beiträge und Hinweise**

Archiv für Geschichte 130 (31.10.1825) 775

„Selbstopfer der Witwen bey den alten Slaven.“

Aus diesem Brauch schließe man auf denselben Ursprung der slavischen und hindustanischen Menschenrasse. Belege dafür fänden sich bei Diethmar, *Chron. L. VIII.* (Seite 248, Wagner'sche Ausgabe) und bei Bonifacius, *Epist. XIX.*

